Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 238 — Mittwoch, 10. Oktober 1928. — 3. Jahrgang.

Der kommunistische Banditenstreich.

Der Handstreich auf den Berliner Rundfunk, der in der Berliner Verbrecherwelt zweifellos Anerkennung und Sympathie gefunden hat, hat auch eine sehr ernste politische Seite. Die Entführung des

Genossen Wolfgang Schwarz

von der Vorwärts-Redaktion ist harmlos abgelaufen. Es ist dies nicht das Verdienst der mit den Revolvern herumfuchtelnden kommunistischen Attentäter. Es wäre falsch, diese Methode der Entführung erst dann ernst zu nehmen, wenn Blut fließt — mit aller Energie muß auf die grundsätzliche Bedeutung dieses Vorfalles hingewiesen werden.

Diese Entführung ist ein Glied in der Kette der Versuche der Kommunisten, zur direkten Aktion überzugehen. Mit der Befreiung von Braun im Moabiter Untersuchungsgefängnis begann es. Auch damals waren die Revolver „nicht geladen". Das Vorbild dieser Versuche stammt aus Italien, es handelt sich um eine

Kopie faschistischer Methoden.

Als damals die ersten Rhizinusattentate begannen, nahm die Oeffentlichkeit die Nachrichten darüber mit Humor auf. Rhizinus für politische Gegner mit nachfolgendem Durchfall — nicht wahr, das wirkt lächerlich. Es war der Anfang, und am Ende stand die blutige Tragödie Matteottis. Die deutschen Kommunisten fangen nicht mit Rhizinus an, sondern mit den gezogenen Revolvern und der Entführung im Auto. Ein harmloser Husarenstreich? Ein Auffahren des Entführten — die Revolver können von selbst losgehen, und die Grenze zum Verbrechertum ist überschritten. Diesen den Faschismus kopierenden Tischekamethoden muß deshalb mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Wollte man sie als harmlose Kinderei hinnehmen, so würde man die Kommunisten nur zur Fortsetzung ermutigen. In diesen Methoden liegt schließlich eine Drohung gegen jeden sozialdemokratischen Referenten, der den Kommunisten unbequem ist! Darüber hinaus aber müssen solche Methoden anspornend auf die deutschen Faschisten wirken. Was die Kommunisten können, können die Hakenkreuzburschen auch. Ebenso wie die Kommunisten suchen sie durch verzweifelte Mittel die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Wir danken dafür, daß unter langmütiger Duldung sich ein Wettkampf zwischen Faschisten und Kommunisten in der Uebertragung faschistischer Methoden auf Deutschland entwickeln sollte!

Ein „Held".

Schulz-Neukölln,

der kommunistische Abgeordnete des Preußischen Landtags, der am Sonnabend das Banditenstückchen im Berliner Rundfunk vollführte, hat schon einmal wenig rühmlich von sich reden gemacht, als er in Stettin als Angestellter der KPD. tätig war. Es war im Juli 1919, als Schulz auf dem Schloßhofe in Stettin eine Versammlung einberufen hatte, zu der etwa 700—800 Personen erschienen waren. Schulz sprach von einem Balkon aus zu den Versammelten,

als plötzlich Schüsse krachten und Handgranaten geworfen

wurden, wobei ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Es waren einige aus dem Baltikum zurückgekehrte Banditen, die unter Führung des berüchtigten Hauptmanns Poensgen die Versammlung sprengten.

Als der erste Schuß krachte, verschwand Schulz vom Balkon,

ließ die von ihm arrangierte Versammlung im Stich und wurde bis auf weiteres nicht mehr gesehen. Später wurde der tapfere Rebell Schulz

auf dem Kloseett versteckt aufgefunden,

wo er in Angst und Bangen abwartete, bis die Gefahr vorüber war. Auch während des Kapp-Putsches spielte Schulz eine ähnliche klägliche Rolle. Als es brenzlich wurde, placierte er sich so günstig, daß er von der Reichswehr in Schutzhaft genommen werden mußte.

Auch in Halberstadt

hat der Schulz während des Krieges eine wenig rühmliche Gastrolle gegeben. Als der Genosse Hermann Reichardt, jetzt Bürgermeister in Wernigerode, aus dem Arbeitersekretariat austrat, wurde Schulz hier sein Nachfolger. Ein guter Tausch war es nicht, denn die Halberstädter Arbeiter merkten bald, daß hinter der großen Klappe des Schulz nichts war. Ein Phrasenheld übelster Sorte, der bald nirgends mehr ernst genommen wurde. Sein Gastspiel als Arbeitersekretär in Halberstadt hatte dann auch nicht lange Bestand. Kein Mensch weinte ihm eine Träne nach, als er von hier verschwand. Und solche Leute spielen heute in der KPD. eine führende Rolle. Das ist nur möglich bei Leuten, die Harry Piel- und Karl May-Romantik für Marxismus halten.

Kriegsanleihe — 1500 Prozent!

Von Kurt Heinig.

Das kaiserliche Deutschland führte den Weltkrieg nicht unter dem Zeichen der Kriegssteueropfer, sondern als Schuldenwirtschaft. Helfferich war der Prophet dieser Finanzierung, er meinte, daß der besiegte Gegner das Gleichgewicht jener Schuldenmilliarden nach sich schleppen möge . . .

Das deutsche Volk hat in neun Kriegsanleihen 88,6 Milliarden Mark aufgebracht, mehr als irgend ein anderes der kriegsführenden Länder. Dem Soldaten wurden Pfennige von der Löhnung abgezogen, der Arme brachte sein Sparkassenbuch, die Sozialversicherung ihre Reserven — keiner von ihnen war in jener Zeit so geschäftstüchtig, daß er vorsichtig war. Bei bestimmten Finanzlers war das anders und auch Wilhelm 2. zeichnet von seinem großen Privatvermögen nur einige Millionen Kriegsanleihe; er behielt lieber russische Eisenbahnobligationen. Außer den Anleihen hat Deutschland während des Weltkrieges von 1916 an auch sogenannte schwebende Schulden gemacht. Durch Schatzwechsel ging es zur Notenpresse der Reichsbank. Bei Beendigung des Krieges betrug allein die schwebende Schuld 75 Milliarden. Das Volk hat diese Summe auf Heller und Pfennig abgebüßt: seine Ersparnisse wurden vernichtet, in der Inflation litt es Not und Elend. Die Kriegsanleihe versank in Wertlosigkeit.

Das Reich hat bis Ende 1922 rund 12 Milliarden Kriegsanleihe zur Kursstützung zurückgekauft, als Steuern nahm es 23 Milliarden Kriegsanleihe an, für die Bezahlung von Heeresgütern 4 Milliarden. Da schon während des Krieges bei Begebung neuer Anleihen rund 4 Milliarden alter Anleihen in Zahlung genommen waren, so existierte Ende 1922 noch ein Kriegsanleihebestand von 45,6 Milliarden Mark. Im Jahre 1923 müssen weitere Milliardenbeträge an Kriegsanleihe an das Reich zurückgeflossen sein, und viele andere Milliarden wechselten ihre verzweifelnden Besitzer. Nach Abschluß der Inflation wurde die Kriegsanleihe per 1000 Mark für einige Pfennige gehandelt . . .

Dann kam mit der Aufwertungsfrage das Kriegsanleihe-Ablösungsgesetz von 1925. Noch im Jahre 1926 erklärte die Reichsfinanzverwaltung, daß nach ihrer Auffassung der Altbesitz an Kriegsanleihe und sonstiger zu Lasten des Reiches gehender Reichs- und Staatsanleihen rund 20 Milliarden Mark ausmache. Bis heute sind aber schon 38,4 Milliarden Mark Anleihe als Altbesitz angemeldet und bis auf einen kleinen Rest als Altbesitz auch anerkannt; mit anderen Worten: nahezu der gesamte Kriegsanleihe-Umlauf von Ende 1922 soll Altbesitz gewesen sein.

Der Reichskommissar, Direktor Heinzmann, hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß mindestens 19 Milliarden Kriegsanleihe als Altbesitz fälschlich angemeldet worden seien. Da neben den bisher anerkannten 38,4 Milliarden Altbesitz seit 1925 gar nicht mehr weitere 19 Milliarden Kriegsanleihe in Umlauf gewesen sein können, so muß angenommen werden, daß eben die Hälfte des anerkannten Altbesitzes in Wirklichkeit Neubesitz, also Betrug des Reiches, ist.

Was kostet der Umtausch der Markanleihen des Reiches in die Anleiheablösungsschuld? Bis Ende Dezember 1927 sind 940 Millionen Goldmark Anleihe-Ablösungsschuld und Auslosungsrechte zu Gunsten von Anleihe-Altbesitzern zuerkannt worden. Diese Summe wird noch auf 960 Millionen Mark steigen. Nach der Anleihedenkschrift 1927 des Reichsfinanzministers Hilferding, die am 28. September veröffentlicht worden ist, beträgt der Einlösungsbetrag jenes Altbesitzes, der sich aus dem Fünffachen des Nennbetrages ergibt und im Verlaufe von 30 Jahren zu tilgen ist, genau 4,8 Milliarden Goldmark. Die Zinsen bis zur endgültigen Einlösung betragen insgesamt 3,4 Milliarden Goldmark! Zur Deckung dieser Gesamtsumme von 8,2 Milliarden Goldmark muß das Deutsche Reich 30 Jahre lang je 240 Millionen Mark in den Reichshaushaltsplan einstellen. Das deutsche Volk soll also 30 Jahre lang aus seinen Einnahmen jährlich 240 Millionen Mark an die sogenannten Altbesitzer von Kriegsanleihe zahlen und weiß, daß es dabei jährlich um etwa die Hälfte, also um 120 Millionen Mark betrogen wird. Das ist unmöglich! Der Reichstag wird sofort nach seinem Zusammentritt die nötigen Schutzmaßnahmen gegen diesen schandbaren Betrug am Reich zu beschließen haben.

Als Ende August in der Oeffentlichkeit davon gesprochen wurde, daß Hugo Stinnes, der Sohn, zu den Kriegsanleihebetrügern gehöre, schrieb die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", daß es sich um die gewissenlose Verbreitung einer „nicht zu verantwortenden, längst widerlegten Verdächtigung der Firma Hugo Stinnes" handele. Der eine der erwähnten Kriegsanleihebetrüger, Herr v. Waldow, sei ein früherer Angestellter von Hugo Stinnes und habe ebenso wie der andere Angestellte niemals eine leitende Position gehabt. Feierlich erklärte das schwerindustrielle Organ, es müsse die Behauptung scharf zurückgewiesen werden, „daß die Firma Hugo Stinnes, bezüglich ihr heutiger Repräsentant, in die Schiebergeschäfte mitverwickelt sei ums es liegt auch heute kein Anlaß vor, diese Einstellung zu den Dingen zu korrigieren."!

In der Zwischenzeit hat der Untersuchungsrichter seine Lumpensammlung wesentlich vergrößert. Sie ist jetzt schon so umfassend wie das Personenverzeichnis phantastischer Kriminalfilme, sie reicht von Industriekapitänen und Nachtbarbesitzern bis zu Schreibmaschinendamen und Regierungsbeamten. Die Szenerie geht bis Paris, Bukarest und Wien, die kleinen Hilfsmittel umfassen von der Telephonbelauschung bis zum Flugzeug alles, was an Requisiten für solche Fälle aufgetrieben werden kann. Hugo Stinnes hat für 400 000 Goldmar" Kriegsanleihe gekauft, er zahlte für je 1000 Mk.

Italien und das Flottenkompromiß.

Die italienische Note an England und Frankreich.

London, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.). Die italienische Antwortnote auf das englisch-französische Flottenkompromiß ist am Montag dem britischen Botschafter in Rom überreicht worden. Die Antwort gibt der Meinung Ausdruck, daß nach Auffassung der italienischen Regierung das Problem der Abrüstung in einem weiteren Sinne behandelt werden müsse und außer der Abrüstung zur See auch noch die Abrüstung zur Luft und zu Lande einzuschließen habe. Weiter wird betont, daß die Abrüstung nicht Gegenstand von neuen Abkommen sein dürfe, sondern daß sie sich auf alle Staaten im gleichen Maße erstrecken müsse. Es wird dann gesagt, daß Italien bereit sei als höchstes Maß für seine Rüstungen jede beliebige Ziffer, auch die niedrigste, anzunehmen, falls (!) dieser von keiner kontinentalen Macht übertroffen werden könne (!!!). Im übrigen wird betont, daß Italien nach wie vor eine totale Beschränkung der Tonnage den Vorzug gebe anstelle der Tonnagefestsetzung für die einzelnen Kategorien. Es müsse jedem Staate überlassen bleiben, die festgelegte Gesamttonnage für den Bau der einzelnen Typen nach eigenem Gutdünken zu verteilen. Der Note ist eine ausführliche Begründung beigegeben, in der sich die italienische Regierung um den Nachweis bemüht, daß den schwächer bewaffneten Staaten ein gewisser Ausgleich gegen das Uebergewicht anderer Staaten zugestanden werde, was für Italien besonders betont sei, da es über Suez, Gibraltar und Dardanellen nur drei Verbindungswege mit der übrigen Welt und eine ausgedehnte Küste habe.

Mit anderen Worten: Italien beansprucht nicht, mehr Militär und Flotte zu haben als Frankreich. Aber so viel müsse man Italien auch zugestehen. Für Mussolini lautet also die Formel: nicht Ab- sondern Aufrüstung!

*

Natürlich Verstimmung in London.

London, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). In London politischen Kreisen ist man über die italienische Antwortnote verstimmt, weil Italien das Marineabkommen als einen Versuch, das Kräfteverhältnis am Mittelmeer zu verschieben, mit aller Entschiedenheit ablehnt. Von oppositioneller Seite wird betont, daß jeder Führer der Opposition, der Chamberlains Erbschaft nach den Neuwahlen anzutreten hätte, in der Außenpolitik vor äußerst schweren Aufgaben gestellt werden würde. England sei mit Rußland, Amerika und Italien verfeindet und könne sich auf Frankreich nicht verlassen.

*

Ein Weißbuch.

London, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Das englisch-französische Marineabkommen wird, wie der diplomatische Berichterstatter des „Observer" meldet, nach der heute Dienstag erfolgten Rückkehr Lord Cushendunns nach London veröffentlicht werden. Es soll in Gestalt eines Weißbuches erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0001

Kriegsanleihe ganze 8 Mark. Da der Altbesitz mit 12½ Prozent, also auf 125 Mark für 1000, aufgewertet wird, so sollte das einen Gewinn von rund 6 Millionen Mark, das heißt 1500 Prozent ergeben. Und er war nur einer der kleineren Schieber!

Aus der Kriegsanleihe wurde ein Betrugsgeschäft, bei den Reparationslieferungen hat sich der Schieber schon längst eingenistet, die Schlachtfelder in Frankreich werden von der Firma Cook als Sehenswürdigkeit ausgebeutet, die Militärs der siegreichen Staaten schreien fortgesetzt nach neuen Rüstungen und die armen Völker beschaffen das Geld, sie zahlen Steuern und lassen sich das tägliche Brot besteuern. ..... Soweit der Kriegsanleihebetrug in Betracht kommt, liegt die Aufräumungsarbeit ganz in der Hand des Reichstages. Es ist zu hoffen, daß er gründlich durchgreift.

Das rote Oesterreich.

Rückblick auf den Sonntag.

Wien, 8. Oktober. (Eig. Drahtb.). Der Sozialdemokratische Parteivorstand hat am Montag eine Dankeskundgebung an die Anhänger der Sozialdemokratie beschlossen, in der festgestellt wird, daß der 7. Oktober, den die Faschisten zu einem Tage der Bedrohung der Arbeiterklasse machen wollten, zu einem Tage des Triumphes der Arbeiterklasse geworden ist:

„In Leoben ein gewaltiger Aufmarsch mitten im Reich der Alpinen, in ganz Oesterreich Bereitschaft des Schutzbundes, in Wiener Neustadt aber der gewaltige Arbeitertag. Ein paar tausend Heimwehrleute sind durch Wiener Neustadt marschiert unter einem Meer von roten Fahnen, vor dem Volke versteckt hinter einem Riesenaufgebot von Militär und Gendarmerie. Die Regierung hat beinahe das ganze Bundesheer mobilisiert, um ein paar tausend Heimwehrleute vor dem Zorn des Volkes zu schützen. Wie ganz anders unser Aufmarsch: unvergleichlich in seiner Größe, seiner Begeisterung, vor allem auch seiner Disziplin. Die Arbeiterschaft des Bezirks unter dem Wiener Wald hat bewiesen, daß in ihrer Heimat kein Platz ist für jeden Verrat und für faschistische Putschgelüste. Sie hat gezeigt, daß sie den Frieden im Lande wünscht, jedoch entschlossen ist, jeden Vorstoß der Kapitalisten abzuwehren. Sie hat gezeigt, daß sich die Landsknechte des Faschismus im roten Wiener Neustadt nicht anders bewegen können als versteckt hinter einem Riesenaufgebot von Militär und Gendarmerie."

Die Kundgebung schließt: „Dank allen, die zum Gelingen dieses Tages beigetragen haben, Dank vor allem unseren Schutzbündlern, Dank unseren Arbeitersportlern, unseren Eisenbahnern, Dank der Gesamtheit unserer Vertrauensmänner. Oesterreich wird kein Italien werden. Der Faschismus wird uns nicht niederzwingen; die Arbeiterklasse wird siegen. Nieder mit dem Faschismus! Es lebe die Freiheit! Es lebe die Sozialdemokratie!"

Große Koalition.

Das Zentrum für große Koalition in Preußen — aber Ministersitze will es nicht opfern.

Ministerpräsident Braun hatte mit dem Zentrumsvertreter Heß eine Unterredung über die Erweiterung der Regierung. Die prinzipielle Frage, ob das Zentrum mit der Aufnahme der Deutschen Volkspartei in die preußische Regierung einverstanden sei, hat, laut Berliner Tageblatt, Abgeordneter Heß zustimmend beantwortet. Gleichzeitig erklärte er, daß das Zentrum auf seine drei preußischen Minister beharren müsse. Eine Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses findet zunächst noch nicht statt. Er wird erst in einigen Wochen zusammentreten.

Internationale Aussprache.

In diesen Tagen hat sich in Berlin ein „Komitee für internationale Aussprache" gebildet, das aus den Führern der großen politischen Parteien im Reichstag sowie aus den Vertretern der maßgebenden Kreise in Deutschland besteht. Das Komitee hat die Absicht, die gegenseitige Orientierung und die Fühlungnahme zwischen den deutschen und ausländischen Staatsmännern, Wirtschaftsführern, Gelehrten und Schriftstellern zu fördern. Es hat zu diesem Zweck Vorträge von führenden Persönlichkeiten des Auslandes in Aussicht genommen. Das Komitee setzt sich aus Professor Bredt, Professor Albert Einstein, Gerhart Hauptmann, Frau Marie von Hindenburg, Präsat Kaas, Reichsminister Koch-Weser, Herrn von Lindeiner-Wildau, Reichstagspräsident Löbe, Präsident der Handelskammer Franz von Mendelssohn, Generaloberst von Seeckt, Präsident des Reichswirtschaftsrates Karl Friedrich von Siemens, Reichsminister Dr. Stresemann, dem Schatzmeister Professor Dr. Ludwig Stein und dem geschäftsführenden Mitglied Frau Antonina Vallentin zusammen. Die Hinzuziehung entsprechender Vertreter der Landwirtschaft und der Gewerkschaften ist vorgesehen. Reichstagspräsident Löbe hat für die Vorträge den Plenarsaal des Reichstages zur Verfügung gestellt.

Den ersten Vortrag in dieser Reihe wird am Montag, den 15. Oktober, der Führer der englischen Labour Party Ramsay Macdonald halten.

Poincare redet wieder.

Paris, 8. Oktober. (Eig. Drahtber.) Poincare hielt am Montag auf einem ihm zu Ehren in Thionville gegebenen Bankett eine Rede, in der er die Versicherung abgab, daß das Schulstatut Elsaß-Lothringens von der Regierung und den Behörden stets respektiert werden würde. Seit 10 Jahren, erklärte Poincare, erneuere er diese Versicherung ununterbrochen. Thionville sei stets eine rein französische Stadt gewesen und bereits im Jahre 1920, als er den Eingeborenen das Statut der Republik bekanntgegeben habe, sei ihm die Frage gekommen, wie nur die Deutschen die Stadt hätten Diedenhofen nennen können und wie sie sich hätten einbilden können, daß sie jemals deutsch werden würde.

Nach einem längeren historischen Rückblick auf die wechselreiche Geschichte der von den Römern gegründeten Stadt charakterisierte Poincare die Besitznahme durch die Deutschen im Jahre 1870 mit folgenden Worten: „Es ist nötig, daß Eure Kinder diese traurigen Dinge kennen und daß sie alles das begreifen, was sie an Ungerechtigkeit, Unmoral und Unmenschlichkeit enthalten. Wenn die Zeit jemals solche Attentate verwischen könnte, so würde das Völkerrecht jeder Kühnheit und Gewalt ausgeliefert sein. Für alles das, was Thionville gelitten habe, steht Frankreich in seiner Schuld. Ich persönlich werde stets das Beste meiner Kraft der Stadt und Elsaß-Lothringen widmen."

Reichstag voraussichtlich 12. November. Die Einberufung des Reichtags wird voraussichtlich erst Mitte November erfolgen. Dieser späte Termin geht auf einen Wunsch von Zentrumsseite zurück, da das Zentrum seinen Parteitag zwischen dem 5. und 7. November abhält. Präsident Löbe hat den 12. November als Tag des Wiederzusammentritts in Aussicht genommen.

Die Partei der Korruption.

„Sauberkeit ist ein Fehler!"

Stolz verkündete die Zentrale der KPD nach der Amtsentheben Thälmanns: in unserer Partei ist kein Raum für Korruption, rücksichtslos wird für Sauberkeit gesorgt, ohne Ansehen der Person!

Das konnte man noch vor einigen Tagen in der Magdeburger „Tribüne" lesen. Aber ach — kaum sind ein paar Tage vergangen, und die Liebe zur Sauberkeit ist entschwunden. Sie hat fassungsloser Angst Platz gemacht, Angst vor einem Stirnrunzeln Stalins. Man liest in der „Tribüne" das folgende Sündenbekenntnis der „Führer" der KPD.:

„Das Polbüro beschloß in seiner Sitzung vom 5. Oktober, folgende Erklärung von 25 Mitgliedern des ZK sofort in der Parteipresse zu veröffentlichen:

Die Unterzeichneten erklären nach Kenntnisnahme neuer Tatsachen, daß der aus Anlaß des Ausschlusses von Wittorf veröffentlichte Beschluß des Zentralkomitees vom 26. September ein Fehler war. Ein Block der rechten und versöhnlerischen Gruppe benutzte den Hamburger Fall, von dem ihnen Einzelheiten vorher bekannt waren, und den sie bei der Berichterstattung entstellten, zu einem entscheidenden Angriff zur Aenderung der politischen und innerpolitischen Linie der Partei.

Die Unterzeichneten ziehen darum ihre Zustimmung zu diesem Beschluß zurück und erwarten, daß das EKK. die Revision des Beschlusses vornimmt, die die Rehabilitierung des Genossen Thälmann und die Wiederherstellung der Rechte der drei Hamburger Funktionäre bedeutet.

Remmele, Heckert, Ulbricht, Florin, Merker, Stöcker, Winterich, Dahlem, Golke, Geschke, Dengel und weitere vierzehn Mitglieder des ZK.

Eine Anzahl von ZK-Mitgliedern konnte nicht erreicht werden, so daß ihre Stellungnahme nicht bekanntgegeben werden kann."

Also: der Wille zur Sauberkeit war ein Fehler, Thälmann ist ein Ehrenmann, seine Freunde sind Ehrenmänner, und Ehrenmänner sind sie alle — sei es auch in der Hamburger Gosse.

Es war ein Fehler, daß sie für Sauberkeit sorgen wollten! Eine feine Partei, in der es ein Fehler ist, unsaubere Elemente zu entfernen. Beruht also die innere Linie der KPD auf Unsauberkeit und Korruption, wenn um dieser Linie willen nicht für Sauberkeit gesorgt werden darf?

Heil euch, ihr Kommunisten, Thälmann bleibt euch erhalten, und wer aufmuckt, bekommt Stalins Rute zu spüren. Aber nun seht sie euch an, eure sogenannten Führer! Hampelmänner sind es, die tanzen, wenn Stalin am Faden zieht. Die Sorge um ihre eigene erbärmliche Existenz läßt sie heute verleugnen, was sie gestern taten, läßt sie heute Sauberkeit sehen, wo sie gestern einen stinkenden Sumpf wahrnahmen. Das sind eure Führer!

Und ihr selbst? Was habt ihr zu sagen? Ihr müßt hinnehmen, was diese „Führer" im Namen Stalins befehlen! Ein unwürdiger Zustand. Es gehört Faulheit des Geistes oder absoluter Mangel an innerer Würde dazu, ihn auf die Dauer zu ertragen!

Neuer Oberkommissar für Danzig.

Professor van Hamel,

der „hohe Kommissar des Völkerbundes" in Danzig, tritt bald von seinem Posten zurück. Sein Nachfolger ist

Graf Manfred Gravina

Er steht im 45. Lebensjahr, geht aus der italienischen Diplomatie hervor und ist mit den deutschen Verhältnissen schon aus seiner sechsjährigen Tätigkeit als Mitglied der Reparationskommission vertraut.

Mehr Schnaps.

Bolschewistische Kulturpolitik.

Moskau, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Die russische Regierung bereitet eine erhebliche Steigerung der Schnapsproduktion vor. Nach dem Plan der zuständigen Wirtschaftsbehörde sollen die letztjährigen Fabrikationsziffern von 38 Millionen Eimern um jährlich 10 Millionen Eimern steigen, bis sie die enorme Ziffer von 68 Millionen Eimern Jahresproduktion erreicht habe. Während jetzt auf den Kopf der Bevölkerung 5,1 Flasche Wodka komme, würde diese Ziffer, falls die Pläne der Wirtschaftsbehörde zur Ausführung kommen, bis zum Jahre 1931 auf 9,1 Flasche ansteigen. „Pravda" erinnert daran, daß Stalin kürzlich die Abschaffung der Wodka-Fabrikation in Aussicht gestellt habe. Jetzt solle sie nahezu verdoppelt werden, das ist bolschewistische Kulturpolitik.

Der ausgewiesene Journalist.

Der Mann, der das Flottenkompromiß bekannt machte.

Paris, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Wegen der Veröffentlichung des Geheimschreibens des französischen Auswärtigen Amtes über das englisch-französische Marineabkommen ist der Pariser Korrespondent der Hearst-Presse, Horan, aus Frankreich ausgewiesen worden. Die polizeiliche Untersuchung hat ergeben, daß Horan das Dokument von Paris nach London telephoniert hatte. Der Journalist wurde gestern sieben Stunden lang auf der Polizei-Präfektur vernommen, weigerte sich aber, seine Gewährsmänner preiszugeben. Man stellte ihm die Wahl zwischen einem Gerichtsverfahren wegen Beamtenbestechung, das eventuell mit einer Verurteilung zu sechs Jahren Gefängnis abschließen könne, und sofortiger Ausweisung. Unter energischem Protest nahm der Journalist die Ausweisung hin.

Die italienische Abrüstungsnote.

In Paris lacht man darüber.

Paris, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Die Pariser Presse sucht der italienischen Note auf das englisch-französische Marineabkommen möglichst geringe Bedeutung zu geben. Nach der Ablehnung durch informatorischen Wert. Immerhin könne man sich nicht enthalten, gegen die italienischen Wünsche, die eine vollständige Gleichstellung gen die italienischen Wünsche, die eine vollständige Gleichstellung der Flottenstärke zwischen Frankreich und Italien fordern, auf das energischste zu protestieren. „Italien tut so", schreibt „Oeuvre", „als wenn es nur eine Seemacht gebe: Frankreich." Pertinax erklärt im „Echo de Paris" bissig: „Die Gleichstellung zwischen Frankreich und Italien würde Italien die unbedingte Oberherrschaft im Mittelmeer und damit die Gelegenheit für einen Umsturz der territorialen Verhältnisse im Mittelmeer und einen Anreiz für einen Ueberfall auf Tunis geben."

Eisenbahn-Attentat in Indien.

London, 8. Oktober. (Eig. Drahtber.) Aus Bombay wird gemeldet, daß bei Manmad im Regierungsbezirk Bombay ein Bombenattentat gegen den Bombay-Expreß verübt worden ist. Ein Wagen und Teile des zweiten Wagens wurden schwer beschädigt; drei Passagiere der dritten Klasse wurden getötet, acht andere verletzt. Es wird angenommen, daß das Attentat politischen Charakter trägt und gegen das indische Mitglied des Staatsrates Sir Sankaran Nair gerichtet war, der von den Attentätern fälschlich im Zuge vermutet wurde. Sir Sankaran Nair ist Mitglied der Verfassungskommission für Indien und hat den Boykott der Kommission, den ein Teil der indischen Bevölkerung fordert, auf das schärfste verurteilt.

Macdonald hat eine politische Reise durch Europa angetreten. In seiner Begleitung befindet sich der Arbeiterabgeordnete Sir Oswald Mosley mit seiner Frau, einer Tochter Lord Courzons. Sie fahren über Wien und Prag nach Berlin.

Kellog will mit Coolidge zurücktreten. Staatssekretär Kellogg teilte mit, daß er nach Ablauf der Amtszeit des Präsidenten Coolidge zurücktreten werde.

Die lettischen Parlamentswahlen, die am Sonntag stattfanden, sind bei großer Wahlbeteiligung ruhig verlaufen. Die Sozialdemokratie hat in den Städten zahlreiche Stimmen an die Kommunisten verloren, dagegen auf dem Lande verhältnismäßig stark gewonnen. Die Unabhängigen Sozialisten erlitten eine vollkommene Niederlage; auch die lettischen Nationalsozialisten wurden vernichtend geschlagen. Die Demokraten verloren verhältnismäßig viel Stimmen durch die zahlreich auftretenden Splittergruppen.

Gewerkschaftliches.

Maler-Verbandstag.

Auf dem Stuttgarter Verbandstag der Maler sprach im weiteren Verlauf der Verhandlungen Naphtali über Wirtschaftliche Tagesfragen. Der Verbandsvorsitzende Streine behandelte eingehend die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Maler in den der Internationale angeschlossenen Ländern. Er stützte sich dabei auf die statistischen Erhebungen, die das internationale Malersekretariat im verflossenen Jahre, gemacht hat. In den wichtigsten Industrieländern ist die 48-Stundenwoche tariflich festgelegt. Vorherrschend ist im allgemeinen das Stundenlohnsystem; nur in Dänemark besteht ein bis ins einzelne gehende Akkordtarifsystem. In England, in der Schweiz und in Schweden wird nicht im Akkord gearbeitet. In den meisten angeschlossenen Ländern sind Ferien eingeführt, an deren Erweiterung zur Zeit gearbeitet wird.

Ueber den Entwurf zu einer Invalidenunterstützung sprach Behrens. In der Abstimmung wurde mit 52 gegen 31 Stimmen beschlossen, die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt den Mitgliedern zur Urabstimmung zu unterbreiten. Bei der Beratung der Anträge zum Statut wurden die Vorschläge der Vorberatungskommission angenommen. Verbessert wurden die Bestimmungen über die Streikunterstützung, während die Anträge auf Ausbau der Erwerbslosenunterstützung abgelehnt wurden. Das neue Statut tritt am 1. Januar 1929 in Kraft. In einer einstimmig angenommenen Entschließung forderte der Verbandstag weitgehende Arbeitslosenfürsorge, vermehrten Gesundheits- und Unfallschutz, Sicherung des Achtstundentages, gesetzlichen Jugendschutz und tarifliche Regelung der Lehrlingsverhältnisse. Eine Verlegung des Verbandssitzes nach Berlin wurde abgelehnt. Anstelle des zur Volksfürsorge übertretenden seitherigen Verbandsvorsitzenden Streine wurde der Bezirksleiter Batz-München mit allen gegen 3 Stimmen gewählt. Damit war die Arbeit des Verbandstages erledigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0002

Der „vertrauensvolle" Staatsanwalt.

Im Berliner Lombard-Betrugsprozeß

wurde am Montag unter großer Spannung des Publikums der Angeklagte Staatsanwaltschaftsrat Dr. Jacoby vernommen. Jacoby erklärt zu Beginn seiner Aussage in großer Erregung und mit der Faust auf den Tisch schlagend, daß er jede Schuld bestreite und wie jeder andere Kunde Bergmanns getäuscht und hintergangen worden sei. Er habe die Betrügereien erst aus der Zeitung erfahren. Jacoby ist nach seiner Darstellung im November 1926 durch einen Major Hintze, einen Oberregierungsrat Dr. Sennewald sowie den Rechtsanwalt Jolenberg mit Bergmann näher bekannt geworden. Damals hatte ihm Bergmann gelegentlich einer Zusammenkunft erzählt, daß er von Hintze und einem Kaufmann Rösch erpreßt würde; Jacoby riet Bergmann zur Erstattung einer Strafanzeige und fragte bei dieser Gelegenheit Bergmann, ob er nicht für 2000 Mark Pfandbriefe der Schwester Jacobys eine Verwendungsmöglichkeit habe. Bergmann habe ihn dann mit einem gewissen Balsam bekanntgemacht, der als Vertrauensmann an der Börse bekannt war. Jacoby erklärt, daß er schließlich froh gewesen sei, als Bergmann ihm eines Tages telephonisch mitteilte, Balsam habe geraten, die Effekten auf Bergmanns Konto überschreiben zu lassen. „Ich war ein blutiger Laie in Börsendingen und freute mich nun, einen Sachverständigen zur Seite zu haben, der mir gute Börsentips geben konnte. Außerdem war es mir lieb, bei Bergmann Pfandsicherheit zu haben."

Jacoby schildert dann, wie sich in der Folge zwischen ihm und Bergmann die geschäftlichen Beziehungen weiter spannen. Bergmann habe großspurig von großen Krediten gesprochen, die ihm erste Leute von Ruf bewilligt hätten. So hatte ihm ein Graf Schwerin eine halbe Million übergeben. Unter den Personen, die über ihn Auskunft erteilten, befände sich u. a. der Oberregierungsrat Sennewald. Schließlich habe Bergmann eines Tages auch ihn, Jacoby, zur Auskunftserteilung aufgefordert und dabei versprochen, für jedes auf Grund einer solchen Auskunft abgeschlossene Geschäft eine Provision zu zahlen. Angeklagter Jacoby: „Ich ging auf den Vorschlag ein. Ich hatte zwar keine Ahnung vom Lombardgeschäft, aber ich habe Bergmann alles geglaubt, was er mir sagte. Mir imponierte das Geschäft Bergmanns. Es sah großartig aus und machte den Eindruck eines soliden Bankhauses."

Die weitere Vernehmung Jacobys ergibt, daß er zuletzt ein Gehalt von monatlich 630 Mark hatte, von dem ihm für Essen, Trinken und Garderobe 300 Mark monatlich übrig blieben. Von Bergmann will er etwa 6000 Mark bekommen haben, 2000 Mark seien aber schnell für Arztkosten draufgegangen. Als der Vorsitzende Jacoby fragt, wo die restlichen 4000 Mark geblieben seien, vermag der Angeklagte keine Antwort zu geben. Auf Vorhalt des Staatsanwalts, daß schon 1924 von zwei Angestellten Bergmanns eine Anzeige erstattet worden sei, erwidert Jacoby schließlich, daß er der Sache keine Bedeutung beigemessen habe und wegen Ueberbürdung mit Arbeiten die Anzeige von seinem Referendar habe aufnehmen lassen.

Die letzte Zeppelin-Probefahrt.

Friedrichshafen, 8. Oktober. (Eig. Drahtber.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin" machte am Montag vor dem Abflug nach Amerika seine letzte Werkstättenfahrt. Das Schiff stieg um 1.33 Uhr auf und landete um 6.05 Uhr. Es kreuzte während dieser Zeit ständig über dem Bodensee. An Bord des Schiffes befanden sich 80 Personen, darunter der Preußische Handelsminister Dr. Schreiber und der Sekretär der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion Dr. Paul Hertz.

Ein zweites Todesopfer von Geesthacht. Das schwer verletzte Mitglied des Reichsbanners, Kamerad Friedrich Weier, Tischler, ist im Krankenhause seinen schweren Verletzungen durch die kommunistischen Verbrecher erlegen.

Bestrafte Gemeinheit. Das Münchener Schöffengericht verurteilte den 29jährigen städtischen Obersekretär Meier wegen 19 Fällen von Amtsunterschlagungen zu 2 Jahren Zuchthaus, 1000 M Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust. Der Verurteilte hatte den dienstlichen Auftrag, den Besitz der Insassen der städtischen Altersheime und Asyle zu verwalten. Er unterschlug die Sachen und versuchte, durch Urkundenfälschungen seine unsauberen Machinationen zu verdecken.

Falschmünzer und Sittlichkeitsverbrecher. Die Berliner Kriminalpolizei hat gemeinsam mit der Falschgeldabteilung der Reichsbank eine Fälscherbande aufgespürt, die sich mit der Herstellung falscher Fünfzigpfennigstücke beschäftigte. Ein Mann hatte im Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt, daß er mit Falschmünzern bekanntgeworden sei, die ihn aufgefordert hätten, falsche 50-Pfennigstücke mit herzustellen. Der Anführer der Bande konnte auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin verhaftet werden. Er hat im Norden Berlins mit einem Graveur in einer privaten Gravieranstalt eine Fälscherwerkstatt betrieben. In der Werkstatt wurden verschiedene Apparate und Instrumente, mit denen die beiden das Falschgeld herstellten, vorgefunden. Die Polizei vermutet, daß der Verhaftete an einem Ueberfall auf einen Polizeibeamten in der Schönhauserstraße in Berlin beteiligt gewesen ist und außerdem ein schweres Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen begangen hat.

Eine Verteidigung. Einer holt seine Uhr vom Uhrmacher, die dort 14 Tage in Reparatur war. Als er nach Hause kommt, merkt er, daß die Uhr nicht geht. Wütend eilt er zum Uhrmacher zurück: „Sie haben mir meine Uhr total verdorben. Jetzt geht Sie überhaupt nicht mehr, Sie haben sie zu ruiniert!" — „Was heißt, ruiniert?" schreit der Uhrmacher, „nicht einmal angerührt hab' ich sie!"

In der Luft zusammengestoßen. Bei Detroit (Colorado) stießen zwei Passagierflugzeuge in der Luft zusammen. Der eine Apparat verlor beide Flügel und stürzte brennend aus etwa 100 Meter Höhe ab. Die drei Insassen waren auf der Stelle tot. Der Pilot des anderen Flugzeuges versuchte im Gleitflug zu Boden zu kommen; in dreißig Meter Höhe brach ein Flügel der Maschine ab, und das Flugzeug bohrte sich in die Erde. Beide Insassen wurden getötet. — **Unweit von Denver (Colorado)** stürzte ein Flugzeug aus 600 Meter Höhe herab, wobei zwei Flugschülerinnen, die mit ihrem Lehrer einen Uebungsflug unternommen hatten, den Tod fanden. Der Fluglehrer wurde schwer verletzt. — Bei Cincinnati kam ein Flugzeug in etwa 100 Meter Höhe zum Absturz. Der Pilot wurde getötet, während sein Passagier einen Schädelbruch erlitt.

Vom Zuge erfaßt. An einem Bahnübergang in Derta (Utah) wurde ein mit sechs Personen besetztes Automobil von einem vorbeifahrenden Zuge erfaßt. Sämtliche Insassen des Wagens fanden den Tod. — Am Bahnhof Deutsch-Eylehne bei Kreuz geriet ein Motorrad unter einen heranzusenden Personenzug. Beide Fahrer wurden tödlich verletzt. — Zwischen Friedrichshafen und Tettorang kam das mit acht Personen besetzte Auto eines Metzgermeisters ins Schleudern und prallte mit großer Wucht gegen einen Baum. Sämtliche Insassen wurden verletzt, vier, darunter zwei Kinder, mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Radio-Tageblatt

(Eigener Funkdienst)

Schiedsspruch für das Hunger-Bergrevier.

Waldenburg, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Am Montag abend um 9 Uhr ist von dem Schlichter für Schlesien, Oberpräsident a. D. Philipp, ein Schiedsspruch gefällt worden. Der Schiedsspruch sieht ab 1. Oktober 1928 eine Erhöhung sämtlicher Tariflöhne um 8 Prozent vor. Die bisherigen Gedinge und Leistungszulagen sind weiter zu zahlen. Feststehender Stückaktord erhöht sich in dem gleichen prozentualen Verhältnis. Außerdem ist in dem Schiedsspruch eine weitere Erhöhung für die Kokereiarbeiter festgesetzt worden. Die Zulage für Arbeiten an nassen Betriebspunkten und in trockenen Schichten wird verdoppelt. Die Grenze für volljährige Arbeiter war bisher das 24. Lebensjahr. Sie ist in dem Schiedsspruch auf das 21. Lebensjahr festgesetzt worden, so daß nunmehr der Betriebsarbeiter von diesem Zeitpunkte an den Vollarbeiterlohn erhält. Die Bergarbeiterverbände werden am Dienstag in Delegiertenkonferenzen zu diesem Schiedsspruch Stellung nehmen.

Verbotenes Monarchistenblatt.

Königsberg, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik die „Osteroder Zeitung" wegen eines Artikels „Heine-Denkmal in Düsseldorf", der eine grobe Beschimpfung der verfassungsmäßigen Reichsfarben enthält, auf die Dauer von drei Wochen verboten.

Eisenbahnunglück in Rumänien.

Bukarest, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Auf der Station Ilie Rada in Rumänien stießen zwei Güterzüge zusammen. Drei Eisenbahner wurden getötet und etwa 20 Personen verletzt. Die beiden Lokomotiven wurden zertrümmert. Der Schaden ist beträchtlich. Da die Strecke unbenutzbar ist, wird der Verkehr durch Umsteigen aufrechterhalten.

Folgenschwerer Erdrutsch in Italien.

Neapel, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Beim Bau einer neuen Straße bei Neapel hat sich auf einer Länge von 50 Metern ein Erdrutsch ereignet, durch den eine Abteilung Arbeiter verschüttet wurde. Sieben Arbeiter konnten nur als Leichen geborgen werden. Drei Arbeiter wurden schwer verletzt. Ueber die Ursache des Unglücks ist eine strenge Untersuchung eingeleitet, da Fahrlässigkeit vorzuliegen scheint.

Ueberfall auf den Juwelierladen.

Newyork, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Hier überfielen vier maskierte Räuber ein Juweliergeschäft und zwangen mit vorgehaltenen Pistolen den Eigentümer, den Geldschrank zu öffnen. Nachdem das geschehen war, raubten sie den Vorrat an ungefaßten Diamanten und ergriffen mit der Beute im Werte von 300 000 Dollar die Flucht. Die Opfer des Ueberfalls wagten nicht eher die Polizei zu alarmieren, als bis die Räuber verschwunden waren.

Eine „Ausstellung des Aberglaubens".

Nachbildung des Zimmers einer Kurpfuscherin.

Im Budapester Hygiene-Museum wurde eine originelle Abteilung, eine „Ausstellung des Aberglaubens", eröffnet. Die volksvergiftenden Methoden der Zauberer, Kurpfuscher, Gesundbeter usw. erfahren in der interessanten Sammlung eine anschauliche Darstellung. Unser Bild zeigt die Wachsfigur einer typischen Kurpfuscherin (links), die ihrer leichtgläubigen und unkundigen Besucherin aus dem Tuche etwas hervorzaubert.

Alkohol aus Brotteig.

Bürokratie und Erfinder.

Lebt da in dem Städtchen Umpferstedt an der Straße von Weimar nach Jena ein kleiner Bäcker Otto Heller, der außer einem paar Fäusten und einem hellen Kopf nichts fein eigen nennen kann. Er backt im Gemeindehaus. Ihm bringen die Bäuerinnen den „Strissel" (Streußelkuchen), den Mohnteig und die Brote; er bekommt sein Backgeld. Mehr hat er nicht. Aber er hat eine Idee. Sie läßt ihn nicht los, seit er 1916 in seiner Lust nach einem unverfälschten guten Tropfen die Schwaden in seinem Backofen beschnuppert hat. Heimlich bastelt er einen Apparat mit eigentümlichen Kühlschlangen; er brütet und baut solange, bis sich aus den Dämpfen Wasser und Alkohol trennen. Die Zollverwaltung hört davon und wittert eine Steuerquelle, wie sie sie schon beim Korn- und Kartoffelspiritus hat. Heller verdrießen die bürokratischen Fangnetze. Er schweigt aber noch.

Daß bei der Bearbeitung des Brotteigs Alkohol entstand, war längst bekannt. Ein Italiener namens Mario Andrustani machte 1925 Vorschläge, den kostbaren Stoff als Nebenprodukt im Schornstein zu gewinnen; seine Versuche mißlangen in der Praxis, da seine Apparate zu kostspielig waren. Heller, der einer Erkrankung wegen die Bäckerei an den Nagel gehängt und sich der Mechanik zugewandt hatte, hörte davon und machte dem Italiener das Patent streitig. In jahrelangem Verfahren kämpfte er für seine Methode und erreichte endlich in diesen Tagen den Sieg. Das Reichspatentamt hat in der Erkenntnis v. d. großen Ueberlegenheit der Hellerschen über die Methode Andruscanis Hellers Patentanmeldung veröffentlicht. Sofort meldete sich eine amerikanische Finanzgruppe, um alle Rechte an Hellers Patenten zu erwerben. Heller lockt das Geld, aber er möchte erleben, daß Deutschland einem seiner Erfinder wenigstens insoweit gerecht wird, als die Reichsmonopolverwaltung den zurzeit ungenutzt in die Lüfte gehenden Abfallprodukten der Backöfen eine ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung entsprechende Wertung zuerkennt und ihrer Gewinnung nicht Schwierigkeiten in den Weg setzt, die stark nach Bevorzugung der industriellen Brenner schmeckt. Der Monopolschutz der großagrarischen Brennereien Ostelbiens stellt eine unaufhörlich fließende Liebesgabe für die preußischen Junker dar. Kartoffel- und Kornfrucht von denen etwa 3,3 Prozent für Brennzwecke verwendet werden, sind ja wohl in erster Linie für die menschliche Ernährung bestimmt! sie werden aber verbrannt, weil das den Brennereien einen höheren Gewinn abwirft als der Verkauf der Früchte zu menschlicher Nahrung. Nun gehen nach oberflächlicher Berechnungen jährlich etwa 164 000 Millionen Liter hochprozentigen Alkohols durch die Schornsteine der Bäckereien in die Luft. Dem Erfinder, der diese Mengen für die Volkswirtschaft einfangen will, werden aber von der Monopolverwaltung schon bei Versuchen (!) so große Schwierigkeiten gemacht, daß er verärgert an eine Bewertung seiner Idee im Auslande denkt. Daß Heller dabei ausgerechnet auf das trockengelegte Amerika stößt, entbehrt nicht eines humoristischen Beigeschmacks, beweist aber auch, daß die Hellersche Erfindung selbst in einem trockengelegten Lande schon dann als bedeutungsvoll angesehen wird, wenn nur der für die industrielle und medizinische Zwecke benötigte Sprit statt wie bisher aus wertvollen Nahrungsmitteln in Zukunft als kostenloses Nebenprodukt beim Backprozeß gewonnen wird.

Heller hat seinen billig hergestellten Apparat Journalisten vorgeführt; die Nichtabstinenzler unter ihnen haben bei der Kostprobe mit der Zunge geschnalzt. Es ist etwas Wunderbares, was der kleine Bäcker mit seiner Grübelei zustande gebracht hat. Aber so groß seine Freude über den technischen Erfolg ist, sie wäre noch größer, wenn die Reichsmonopolverwaltung die volkswirtschaftliche Bedeutung der Erfindung einsehen würde.

Drei Dörfer verschüttet. In einem Vilajet in der Türkei sind durch ein starkes Erdbeben drei Dörfer verschüttet und 17 Dörfer und Flecken erheblich beschädigt worden. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest. Hilfstruppen nach dem betroffenen Gebiet sind unterwegs.

Zwei Arbeiter verbrannt. In den Anlagen der Deutschen Erdöl A.-G. in Breitingen (Sachsen) flog ein Generator für Teer- und Benzinverwertung in die Luft. Vier Arbeiter mußten mit schweren Brandwunden ins Krankenhaus geschafft werden; zwei von ihnen sind inzwischen ihren Verletzungen erlegen. Man vermutet, daß die Explosion durch eine Verstopfung in der Gasableitung hervorgerufen worden ist.

Verunglückt und beraubt. An der Ecke des Kurfürstendamms in Berlin wurde eine Frau Stremmel, die aus Amerika gekommen war, um ihre Schwester zu besuchen, von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert. Passanten und Neugierige leisteten die erste Hilfe. Die Verunglückte mußte mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus geschafft werden. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Verunglückten die Handtasche mit 600 Mark Bargeld und wichtigen Papieren von „Hilfsbereiten" gestohlen worden waren.

In der Wüste irrsinnig geworden. In der nordafrikanischen Wüste, 15 Meilen von Fayoum, wurde von einem Flugzeug eine Gruppe von drei Sportsleuten, die eine Autotour unternommen hatte und seit mehreren Tagen vermißt wurde, in einem furchtbaren Zustande aufgefunden. Die drei Männer hatten infolge des tagelangen Herumirrens und großer Entbehrungen den Verstand verloren.

Massenvergiftungen in Dresden. Im Verlauf der letzten Tage sind zahlreiche Besucher des Dresdener Ratskellers nach dem Genuß von dort verabreichten Speisen an Paratyphus erkrankt. 37 Erkrankte befinden sich in Krankenhäusern; eine aus Hamburg zugereiste Frau ist bereits an den Folgen der Seuche gestorben. Die Patienten wiesen im Darm den Paratyphusbazillus auf. Als Bazillenträger wurde ein Hilfskoch festgestellt, der in der Küche des Dresdener Ratskellers beschäftigt war. Auch in einigen Speiseresten wurden Typhusbazillen entdeckt.

15 Gefangene verbrannt. Im Staatsgefängnis von Ohio (Nordamerika) brach in einem Schlafraum Feuer aus; 15 Gefangene verbrannten. Einige andere Gefangene wurden zum Teil schwer verletzt. In dem entstehenden Tumult konnte ein Teil der Häftlinge flüchten.

Ein schwerer Raubüberfall wurde am Montag morgen zwischen 1 und 2 Uhr auf den Haus- und Vermögensverwalter des ehemaligen Großherzogs von Hessen, den Grafen Hardenberg, in seiner Wohnung im Neuen Palais in Darmstadt verübt. Hardenberg hatte sich bis spät in die Nacht im Hotel „Zur Traube" mit mehreren Bekannten aufgehalten. Bei seiner Rückkehr fand er die Wohnung ordnungsgemäß verschlossen. Als er in seinem Schlafzimmer das Licht einschalten wollte, erhielt er zwei wuchtige Schläge auf den Kopf. Er geriet mit seinen Angreifern, ohne sie in der Dunkelheit zu erkennen, in ein Handgemenge, in dessen Verlauf er blutüberströmt zusammenbrach. Die Räuber nahmen ihrem am Boden liegenden Opfer die Brieftasche mit 90 Mark Bargeld ab, bemächtigten sich des Schlüsselbundes des Grafen und öffneten den Kassenschrank, ohne jedoch etwas zu rauben. Dann verschwanden sie. Hardenberg schleppte sich trotz seiner schweren Verletzungen zum Polizeiamt, wo er den Vorfall berichtete. Es handelt sich vermutlich um zwei Verbrecher, die sich nach den Feststellungen der Polizei schon in den frühen Abendstunden in die Wohnung Hardenbergs eingeschlichen und dort auf seine Rückkehr gewartet hatten.

Neuer Höhenrekord. Die britische Fliegerin Lady Heath hat den Höhenrekord im Einzelflug geschlagen. Die Fliegerin erreichte eine Höhe von 8000 m.

21 Millionen geerbt! Aus Teterow (Freistaat Mecklenburg-Schwerin) meldet man: Von dem Gute Rothspalk bei Langhagen wird berichtet, daß ein dort arbeitendes Schnitterehepaar aus Amerika die Nachricht erhalten hat, daß es die riesige Erbschaft von 21 Millionen Goldmark gemacht habe. Der inzwischen verstorbene Bruder des Schnitters, der vor vielen Jahren nach Amerika ausgewandert und dort reich geworden war, hat sein Vermögen dem Bruder in Rothfalk vermacht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0003

Statt Karten.

Da es nicht möglich ist, für die uns zu unserer silbernen Hochzeit in so überaus reichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten, für die Glückwünsche u. Geschenke zu danken, sagen wir hierdurch allen, die uns erfreut und beehrt haben,

herzlichen Dank.

Halberstadt, den 7. Oktober 1928.

Hermann Bischoff und Frau
Emma, geb. Buchheister.

Ganz plötzlich und unerwartet verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der

Tapezierer und Dekorateur

Robert Kraul

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Halberstadt, den 9. Oktbr. 1928

Die Arbeiter der Möbel-Fabrik Weber
i. Fa. H. Weber

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Am 8. d. Mts. verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Sangesbruder

Herr Robert Kraul.

Der Verein steht erstmalig trauernd an der Bahre eines seiner Besten.

Stumm schlägt der Sänger; ein ehrendes Andenken in unserer Reihe bewahren wir ihm.

Halberstadt, den 9. Oktober 1928.

Männer-Gesang-Verein „Neuer Liederhort" Halberstadt

Aus Quedlinburg.

Steuerveranlagung für 1928.

Zur Veranlagung der Reichseinkommensteuer findet auf Verfügung des Reichsministers der Finanzen eine Aufnahme des Vermögensstandes der Einwohnerschaft der Stadt Quedlinburg nach dem Stande

am 10. Oktober 1928

statt. Jedem Hausbesitzer oder seinem Stellvertreter werden so viel Vordrucke zur Ausfüllung zugestellt, als sich Haushaltungen in seinem Hause befinden.

Die den Haushaltungslisten beiliegenden Hauslisten hat der Hausbesitzer oder sein Vertreter auszufüllen und mit den übrigen Listen zur Abholung bereit zu halten.

Ferner sind von Gewerbetreibenden besondere Betriebslisten auszufertigen. Soweit hierzu keine Vordrucke vorliegen, können diese im Stadtsteueramt, Neuerweg Nr. 7, Zimmer Nr. 5, eingefordert werden.

Die Bürgerschaft ersuchen wir zur Erleichterung der umfangreichen Arbeit durch pünktliche und genaue Ausfüllung der Vordrucke beizutragen.

Die Wiederabholung der Listen beginnt am **Freitag, den 12. Oktober d. Js., morgens,** bis dahin müssen sie ausgefüllt sein.

Quedlinburg, den 2. Oktober 1928.

Der Magistrat.

Aus Oschersleben.

Bekanntmachung.

Für die Besuche der im Kreiskrankenhause hierselbst befindlichen Kranken sind die Zeiten von **2—4 Uhr Sonntags- u. Mittwochs-Nachmittag** festgesetzt.

Zu den anderen Zeiten sind die Besuche nur in dringenden Fällen mit Erlaubnis der Oberschwester gestattet

Oschersleben (Bode), den 2. Oktober 1928.

Der Kreisausschuß.
Kreiskrankenhausverwaltung.

Die Erfolge unserer

Hermes Bruch-Heilung Hermes

sind nicht aus der Welt zu schaffen.

Hunderte von **notariell beglaubigten** Referenzen Geheilter stehen auf Anforderung zur Verfügung. (Doppeltes Rückporto erwünscht.) Z. B.

Ich bestätige hiermit, daß mein 26jähriger schwerer Leistenbruch durch **„Hermes"** innerhalb 4 Wochen vollständig geheilt ist, selbst unser Arzt war sehr erstaunt darüber. **Karl Arnold, Lichtenstein-C.** 9. 2. 28.

Fühle mich verpflichtet, Ihnen mitzuteilen, daß mein Bruder und ich durch Ihr Heilverfahren „Bruchleiden ohne Operation" geheilt sind. Ich kann seitdem jede Arbeit verrichten ohne Schmerzen zu haben. **Herbert Walther und Albert Walther, Hartroda i. Th.** 12. 11. 27.

Sprechstunde uns. approbiert Vertrauensarztes in:
Halberstadt: Sonnabend, 13. Oktbr., vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—7 Uhr. „Hotel Halberstädter Hof"
Wernigerode: Sonntag, 14. Oktober, vorm. 9—2 Uhr, „Hotel zur Sonne", Neuer Markt.
Quedlinburg: Montag, 15. Oktober, vorm. 9—1 Uhr und nachm. 3—7 Uhr, „Hotel zur goldenen Sonne".
Oschersleben: Dienstag, 16. Oktober, vorm. 9—1 Uhr, Hotel Knecke.

„Hermes" Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlg., G. m. b. H. **Hamburg,** Laplanade 6. (Ärztl. Leiter: Dr. O. L. Meyer)
Ältestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

MARKE R SEIT 1843

Der Kunde hat das Wort!

(Aus unserem Preisausschreiben)

Diese Marke, elegant und fein,
Führt nur J. Reichenbach allein.
Alle Herren, Jünglinge und Knaben,
Können dort die beste Kleidung haben!
H. B., Gneisenaustraße

Ich hab' es immer schon gewußt,
Bei J. Reichenbach Du kaufen mußt!
L. St., Spiegelstraße.

Tragen auch Sie die gute J. R.-Kleidung

J. Reichenbach

Das führende Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Großer Stadtparksaal!

Am Sonntag, den 14. Oktober 1928

Großer

Artisten-Wettstreit

offen für ganz Deutschland

Das Riesen-Großstadt-Programm
23 Nummern

Anfang 19 Uhr. Kassenöffnung 18 Uhr.

Preise der Plätze:
Sperrsitz Mk. 1.50, num. Platz 1.25, Seitenrade Mk. 1.—, Galerie 0.75.

Ring-Sport-Verein 1911
Der Vorstand.

Sil

zum Bleichen ohnegleichen!

Barthel's Hippodrom

Auf vielseitigen Wunsch morgen Mittwoch nochmals

großes Aalreiten!

Achtung Gartenbesitzer!

Schattenmorellen
Obstbäume und Büsche
Walnußbäume
Blütensträucher
Blütenstauden
für Schnitt und Steinmauer
um zu räumen
billigst

Adolf W. Bürger
Gärtnerei
Weiterhäuserstraße
Telephon 2907.

Ein kleiner Posten

Winter-Mäntel

zurückgesetzt

RM. 15.00 RM. 10.00 RM. 5.00

zum Aussuchen

Etagen-Geschäft
Erich Wiese
Breiteweg Nr. 24

Weinhandlung in der Nähe sucht fürs Lager ehrlichen und fleißigen

jungen Mann,

der mit dem Küferhandwerk umzugehen versteht und schon in der Branche tätig war.

Schriftl. Offerten unter H. 287 sind zu richten an die Geschäftsst. d. Ztg.

Uhren-Reparaturen

schnell, sauber, billig.
Gustav Pfeiffer
Uhrmacher
Franziskanerstr. 15.

Sternwarte

Jeden Mittwoch:

Künstler-Konzert

Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

Aus Wernigerode

Achtung! Achtung!

Durch guten Abschluß bin ich in der Lage, ab **Heute bis Sonnabend zu zahlen:**

Lumpen 10 Pfg. Neutuch u. Wolle 45—50 Pfg. pro Kilo. Knochen, Eisen u. Metalle zu höchsten Tagespreisen.

Größere Bestellungen werden abgeholt.

Fr. Marquardt, Roprodukten-Geschäft.
Telephon 546.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit in so überreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeiten

danken wir herzlichst.

Wernigerode, den 9. Oktober 1928.

Aug. Wirth und Frau
Agnes geb. Friedrich.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen Ingenieur- und Werkmstr.-Abt. Schwach- u. Starkstr.-Technik. für Masch.- und Aelt. Sonderabt. f. Landm. u. Flugt. Automobilbau.

Dienstag—Donnerstag
Täglich 6 und ½9 Uhr das große
Lustspiel- und Sensations-Doppel-Programm.

Die sieben Töchter der Frau Gyurkovics

Ein recht lustiges bewegtes Lustspiel voll Tempo, in flotter, lebendiger Darstellung mit
Lydia Potechina, Betty Balfour, Elza Temary, Willi Fritsch, Harry Halm, Werner Fuetterer u. a.

***

Mut zur Feigheit

Ein humorvoller Film mit atemberaubenden Sensationen mit:
Ben Lyon und Mary Astor.

***

Männersport :: Deulig-Woche

Zabel's Besohl-Anstalt

◆ **Stärkste Sohlen** ◆

Herren-Sohlen 3.50 Mark
Damen Sohlen 2.20 Mark

Gutschein über 50 Pfg.
Um von der Haltbarkeit und Sauberkeit meiner Sohlen zu überzeugen, nehme ich diesen Gutschein auf Sohlen bis zum 15. Oktober 1928 in Zahlung

Sämtliche Schuhe werden in allen Modefarben wie neu aufgefärbt.
Sohlen auf Wunsch in einer Stunde.
Ein Versuch und Sie bleiben mein Kunde.

Achtungsvoll
Max Zabel, Burgstraße 30.

Bekanntmachung.

Die Sperrung der Provinzialstraße Silly—Hornburg zwischen den Ortschaften Osterwieck und Hornburg wird wieder aufgehoben.

Halberstadt, den 9. Oktober 1928.

Der Landrat. Müller.

Stadt-Theater.

Dienstag, den 9. Oktober 1928, 20/22¼ Uhr:
„Das Schwarzwaldmädel"
Operette von Leon Jessel (0.80—5.30 Mk.)

Mittwoch, den 10. Oktober 1928, 20/22¼ Uhr.
Letzte Aufführung
„Turandot"
Schauspiel v. Schiller m. Musik (0.80 bis 5.30 R.-M.)

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:

Künstler-Konzert

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**
Eintritt frei! Eintritt frei!

Möbelpolitur Ratsapotheke.

Neuer Redenverdienst Schließfach 30, Hohenstein-Er

Auf alle Waren

10% Rabatt

Schirmfabrik

Fichtner

Breiteweg 46

Aus Wernigerode

Wernigeröder Versicherungs-Verein gegen alle Verluste bei Schweinen.

Freitag, den 12. Oktober, abends 8½ Uhr, im Hotel „Monopol"

General-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Bericht über das II. Quartal
2. Zahlung der Beiträge, 1 RM. pro Schwein

Der Vorstand.

Theater-Bund
1. Pflichtvorstellung
Mittwoch, 10. Oktbr., 8½ Uhr:

Das Glas Wasser

Lustspiel von Scribe
Preise für Nichtmitglieder 0.75 bis 2.25 Mark bei Ramme u. Schaffhäuser.

Zum Herbst
empfehle die neuesten

Hüte

in Form und Farbe, zu billigsten Preisen

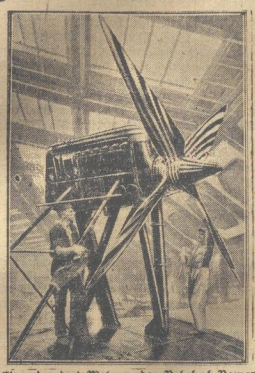
Herm. Coo, Marktstraße 8

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0004

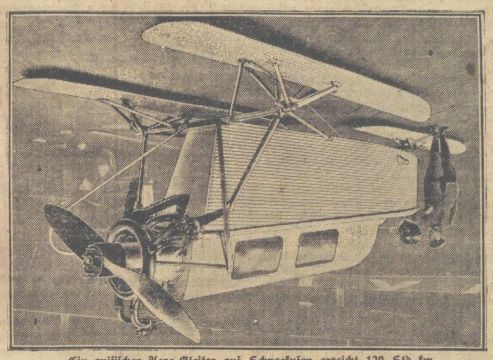
Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 238. Mittwoch, 10. Oktober 1928. 3. Jahrgang.

Internationale Luftfahrt-Ausstellung in Berlin.



Einer der drei Motoren des Rohrbach-Romar.



Ein russischer Aero-Gleiter auf Schneekufen erreicht 120 Std.-km.

Am Sonntag ist die „Ila", die erste große Internationale Luftfahrt-Ausstellung nach dem Kriege, in den weiten Hallen am Berliner Kaiserdamm eröffnet worden. Die Ausstellung erfaßt eine Raumfläche von nicht weniger als 50 000 Quadratmetern und ist durchweg der Friedensarbeit gewidmet. Kriegsflugzeuge zeigt die Schau nicht. An der Ausstellung beteiligen sich 20 Staaten. Die große und imposante Schau hinterläßt bei dem Besucher den nachhaltigen Eindruck, daß hier die Nationen friedlich in einem zukunftsreichen Zweig des Verkehrswesens um den Sieg ringen.

Daß die deutsche Flugzeugtechnik in diesem Ringen ihren Mann stellt, beweist vor allem die deutsche Flugmotorenschau. Wir sehen, daß Deutschland in überraschend kurzer Zeit den nicht unbeträchtlichen Vorsprung anderer Staaten eingeholt und auf vielen Gebieten die Führerschaft an sich gerissen hat. Das gilt besonders für die von der Firma Siemens und Halske ausgestellten luftgekühlten Sternmotore, von denen die Fachleute behaupten, daß sie die schnellen Verkehrsmotore der Zukunft sein werden. Die „Bayerischen Motorenwerke", deren Flugmotore seit langem in zahlreichen ausländischen Flugzeugen arbeiten, zeigen den neuen B. M. W. VI mit Getriebe. Er eignet sich besonders für schwere Lastflugzeuge. Daimler-Benz bringen mit einem zwölfzylindrigen 800 PS-Flugmotor eine interessante Neukonstruktion auf den Markt. Neukonstruktionen demonstriert auch die Argusgesellschaft, eins der ältesten deutschen Flugmotorenwerke, die in Interessengemeinschaft mit den Horchwerken arbeitet. An die Motorenschau schließt sich eine Ausstellung für Leicht-, Kleinsport- und Sportflugzeuge an. Ausgestellt haben hier die Firmen Bäumer (Sausewind), Raab-Katzenstein (Schwalbe, Pelikan und Grasmücke) und Focke-Wulf (Möwe und Habicht).

Unter den Verkehrsflugzeugen ragt die älteste deutsche Flugzeugfabrik „Albatros" mit ihren Schul- und Uebungsflugzeugen hervor. Die Firma zeigt auch ein Schlafwagenflugzeug (Type L 93), das Raum für 8 Passagiere bietet. Die Bayerischen Flugzeugwerke führen ein Verkehrsflugzeug für 2 Führer und 10 Passagiere vor, das bisher noch nicht gezeigt wurde. Mit Seeflugzeugen sind die Heinkel-Flugzeugwerke vertreten; man sieht hier u. a. eine Schnellreisemaschine, die sich durch sorgfältige Detailarbeit auszeichnet. Das Feld behaupten aber die deutschen Großfirmen Dornier, Rohrbach und Junkers. Auf dem Dornierstand sieht man den Superwal mit 4 luftgekühlten Motoren und je 500 PS. Superwal ist der gleiche Typ, mit dem der deutsche Flieger Wagner Anfang 1928 nicht weniger als 12 Weltrekorde aufstellte, die auch heute noch nicht überboten sind. Das Flugboot Rohrbachs, das den Namen Romar trägt und in Originalgröße gezeigt wird, hat hoch über den Tragflächen die Flugmotore mit ihren gewaltigen Luftschrauben. Hier sind wir inmitten einer technischen Entwicklung, die uns, vielleicht schneller als wir denken, erlauben wird, den Ozean gefahrlos zu überqueren.

In Halle 2 repräsentiert sich die Flugtechnik des Auslandes. Die Engländer zeigen das Havilland Moth Flugzeug, das mit automatischen Spaltflügeln ausgerüstet ist. An einem Modell wird dem Laien die Wirkungsweise dieser Spaltflügel, die gegenwärtig im Brennpunkt des technischen Interesses stehen, verständlich gemacht. Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei bringen u. a. neue Flugmotorkonstruktionen; Italien zum Beispiel den erst kürzlich fertiggestellten 1000 PS Fiatmotor. Eine Neuheit, die viel beachtet werden dürfte, findet sich in der russischen Abteilung. Es handelt sich um den ersten brauchbaren Motorschlitten der Welt, der, auf drei Kufen ruhend, wie der Rumpf eines kleinen Verkehrsflugzeuges aussieht. Der Vortrieb erfolgt mittels einer Luftschraube, die durch einen luftgekühlten kleinen Flugzeugmotor angetrieben wird. Das Bild dieser Schau wird ergänzt durch die Konstruktionen Belgiens, Hollands, der Schweiz, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, der europäischen Nordstaaten, Griechenlands und Spaniens. Das Ausland hat sich auch nicht darauf beschränkt, nur komplette Flugzeuge oder Motore zu zeigen, sondern stellt auch Organisationsmittel, Versuchseinrichtungen usw. aus. Deutschland ist auf diesem Gebiete durch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt vertreten, die ein Prüflaboratorium eingerichtet hat, in dem u. a. ein Motorenprüfstand in Originalgröße zu besichtigen ist.

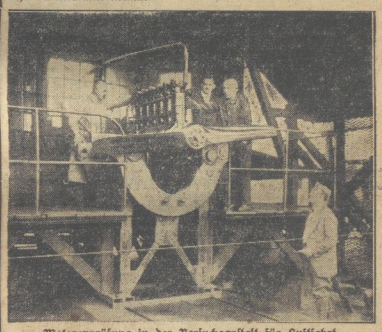
Die Kontrolle der Flugzeuge.

Die große Internationale Luftfahrt-Ausstellung, die „Ila", hat ihre Pforten soeben geöffnet. Sie gibt ein Bild von den Leistungen der deutschen und ausländischen Flugzeugindustrie, wie es bisher in Deutschland noch nicht geboten wurde. Alle deutschen Flugzeugfirmen sind mit ihren neuen Konstruktionen auf der Ausstellung vertreten. Die Riesenflugzeuge, die Junkersmaschine G 31 für 16 Personen, das gewaltige Dornier-Wasserflugboot und ebenso das von Rohrbach geschaffene Transozeanflugzeug „Romar" sind sämtlich vertreten neben den kleinsten Sport- und Leichtflugzeugen. Das Ausland zeigte seine Spitzenleistungen in der Flugzeugindustrie.

Nicht weniger als 20 Staaten haben ihre Flugzeuge ausgestellt.

Die Deutsche Luft-Hansa zeigt die ganze Organisation des in der Welt als vorbildlich anerkannten Luftverkehrsdienstes. Sie hat ganz besondere Aufmerksamkeit der Darstellung der Kontrolleinrichtung gewidmet, um den Besuchern zu zeigen, welche umfangreichen Maßnahmen von der Leitung des Luftverkehrs getroffen werden, um die Sicherheit des Luftverkehrs zu verbürgen.

Auch die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt, die mit der polizeilichen Ueberwachung der Entstehung und des Baues der Flugzeuge, der Flugzeugmotoren und des betriebswichtigen Zubehörs betraut ist, zeigt auf der Ausstellung ihre Einrichtung. Die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt prüft nach, wie weit die rechnerischen und baulichen Unterlagen für die Flugzeuge zutreffen, sie kontrolliert die Baustoffe, sowie die Güte alles verwendeten Materials, ihr unterliegt auch eine Nachprüfung der Kontrolle in den einzelnen Flugzeugwerken. Erst wenn die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt für das Muster und für jedes nach dem Muster gebaute Stück die Bescheinigung der Lufttüchtigkeit und für die Flugzeugmotoren die Betriebstüchtigkeit ausgestellt hat, erst dann wird vom Reichsverkehrsministerium die Zulassungsgenehmigung erteilt. Alle diese Prüfungen erfolgen mit außerordentlicher Sorgfalt und Genauigkeit, erfolgen nach allen Richtungen, die menschliche Berechnung überhaupt erfinden und vermuten kann. Unablässige Versuche über die Festigkeit und innere Konstruktion des Materials, über die Veränderung des Werkstoffes unter veränderten Beanspruchungsverhältnissen werden täglich und stündlich mit Hilfe aller zur Verfügung stehenden modernen wissenschaftlichen Mittel unternommen.



Motorenprüfung in der Versuchsanstalt für Luftfahrt.

Und diese Untersuchungen werden noch ergänzt und fortgesetzt, wenn der Apparat sich bereits im Verkehrsbetrieb befindet. Die Lufthansa besitzt eigene Ueberprüfungsstellen, in denen ständig die

Frau Spatz und ihre Töchter.

Roman von Else Rema.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ja, es ging sonderbar zu auf dieser Welt. Mile, die so ganz und gar alltäglich veranlagt war, die immer dasselbe süße, kleine Hausmütterchen blieb, ob sich auch die Verhältnisse um sie wandelten, die kein Streben kannte, aus ihrer Sphäre herauszukommen, die auch nicht über das kleinste künstlerische Talentchen verfügte, sie war die Muse eines jungen Komponisten, dem seine Lehrer eine Zukunft prophezeiten. Frau Spatz hörte diese Mär mit freundlichem Lächeln, aber ohne sichtbaren Beifall an, der arme Musikant war ein unerwünschter Schwiegersohn für sie. Lieder mit Widmungen hatten keinen ziffermäßigen Wert für sie.

Mieze benahm sich an diesem Abend sehr fein. Denn sie langweilte sich und verhielt sich demzufolge außergewöhnlich ruhig, wie jetzt meist, wenn ihr Mann zugegen war. Der sprach dafür wie drei. Fritz Lewald hörte sich gern reden. Man munkelte in seinen Kreisen, daß er zur nächsten Wahl als Kandidat für die Arbeiter-Partei aufgestellt werden sollte.

„Mutter, nächstens gebe ich eine Gesellschaft", kündigte Luise an, als sie aus dem Unterricht nach Hause kam. „Einen Fünfuhrtee. Aber ganz vornehm. Wie früher bei deinen Misses. Ein paar Studenten lade ich ein und mindestens sechs meiner Mitschülerinnen.

Johanna Spatz griff den Gedanken mit Feuereifer auf. Luise wurde darob ein bißchen verlegen.

„Ja, weißt du, Mutter, ein halbes Stündchen kannst du ja bei uns bleiben, aber dann mußt du uns allein lassen. Die Jugend bleibt heutzutage für sich. Die Anwesenheit von Müttern ist nicht modern."

Luise ahnte nicht, daß ihre harmlos gemeinte Aeußerung wie Feuer in ein Pulverfaß flog. Da hatte man es ja, sagte sich Frau Johanna, wie eine Frau behandelt wurde, die Kinder, aber keinen Mann hatte. Man räumte sie beiseite, ohne zu fragen, was aus ihr wurde.

Mieze konnte man nicht bitten, denn erstens war sie verheiratet, und es kamen nur Unverheiratete, und — Luise scheute sich, es auszusprechen, ihre Schwester Mieze benahm sich zu unfein, man mußte sich schämen mit ihr.

Aber Mile und Heinz, die mußten selbstverständlich dabei sein, mit Heinz konnte man Staat machen, und Mile, nun, die brauchte nur süß und hold das Zimmer zu betreten, und alle liebten sie, ohne daß sie Besonderes sagte oder tat.

Luise hatte Mühe, die Mutter zu bewegen, sich ihren Gästen zu zeigen. Sie war beleidigt. Sie wollte nicht stören. Aber nicht für eine halbe Stunde, denn Vorschriften ließ sie sich schon ganz und gar nicht machen. Aber ihre Tochter gab keine Ruhe, und so nahm Frau Spatz die Handküsse entgegen, mit denen die jungen Damen und Herren sie begrüßten. Sie war froh, als sie sich in einem unbemerkten Moment zurückziehen konnte. Sie fühlte sich beklommen und unfrei. Die Sprache, die hier gesprochen wurde, verstand sie nicht, war ihr fremd und ungewohnt. Luise schien ihr plötzlich eine andere, sie sah sie zum ersten Male im Kreise der jungen Leute, mit denen sie jetzt gleichberechtigt verkehrte. Ihre Schönheit und Begabung ließen sie sogar in den Vordergrund treten.

„Vater Spatz hätte seine zweite Tochter inmitten der Studenten sehen sollen, die zum Teil wie junge Stutzer gekleidet gingen", dachte Frau Johanna, die es sich nicht versagen konnte, ab und zu einen Blick aus dem Nebenzimmer in den Salon zu tun, wo es recht heiter und ausgelassen zuging. Man rauchte Zigaretten, man trank starken Kaffee und Tee. Eines der Mädchen hatte seine Laute mitgebracht, sie spielte und sang mittendurch allerliebste anspruchslose Liedchen mit lustigem Kehrreim, die beifallklatschend aufgenommen wurden.

„Bravo, Marita, bravo, Marita!" rief es durcheinander. „Eines Tages sehen wir dich noch auf dem Konzertpodium oder beim Film, statt am Krankenbett deiner Patienten."

Marita Volpitsch war die einzige Tochter eines berühmten Ehepaares. Der Vater war Filmregisseur und die Mutter ein bekannter Stern am Himmel dieser Kunstwelt. Sie studierte Medizin, weil sie nicht wußte, was sonst mit ihrem Dasein zu beginnen. Sie paßte nicht in die moderne Gesellschaft. Noch weniger zur Jugend. Denn sie war ernst und schwerlebig veranlagt. Sie haßte alles, was mit der Kunst irgendwie zusammenhing, wie sie sagte, denn sie raubte ihr die Eltern. Nur selten weilten diese in ihrer eleganten Villa in Dahlem, wo ein fürstlicher Haushalt geführt wurde.

Sie reisten in der Welt umher, beständig mit neuen Aufnahmen beschäftigt. Bald weilte das Ehepaar in Griechenland, bald in Italien, bald in Amerika. Und Marita saß mit der Hausdame in Dahlem und sehnte sich nach einem Vater und einer Mutter, die nicht der Welt, sondern nur ihr allein gehörten. Ihre Mutter lebte und webte in den Triumphen, die sie mit jeder neuen Rolle feierte. Und ihr Vater war von der Leidenschaft beherrscht, Millionen zusammenzutragen, dafür konnte er in einer einzigen Nacht, wenn es das Spielverhängnis wollte, Hunderttausende verspielen.

Und dann mußte Heinz Budrian auf der Violine vortragen. Man ließ nicht locker, er mußte auch die Kompositionen zum besten geben, die er Mile gewidmet hatte. Und mit weicher Stimme sang er den Text dazu.

Mile saß da wie eine kleine Heilige und lauschte.

„Warum rauchen sie nicht?" fragte eine der Studentinnen.

Mile schüttelte den Kopf. Unter allgemeiner Heiterkeit schob man ihr eine brennende Zigarette in den kleinen Mund.

„Nicht doch", sagte Marita Volpitsch, „man muß eine Madonna nicht entwürdigen."

„Erlaube mal — — was sind dann wir?"

„Wie?" — Marita Volpitsch sah melancholisch drein. „Wir?" Wir sind entartete Frauen. Wir verleugnen uns selbst. Wir zertrümmern alles mit eigener Hand, was gut und edel in uns ist. Mile Spatz steht höher als wir alle zusammen. Denn sie will nichts anderes sein als Frau und nur Frau. Wir anderen aber, wir — —"

„Kinder", sagte Marita Volpitsch, „nächstens seid ihr alle bei uns zu Gast. Meine Eltern kehren aus Dalmatien zurück, und ihre Rückkehr muß gefeiert werden. Fräulein Mile, ohne Sie darf Ihre Schwester Luise nicht erscheinen, passen Sie auf, die Filmregisseure werden sich um sie reißen. Ablagen werden nicht angenommen, auch von Ihnen nicht, Düring. Falls sie etwa Lust haben sollten, zu kneifen. Mutig muß der Mann der Gefahr ins Auge blicken. Ueberhaupt wenn ein Weib diese Gefahr verkörpert", lacht sie.

„Die Grünholtz hat ihn nämlich, bevor sie heiratete, zum Besten gehabt", verriet Marita Volpitsch ihrer Freundin Luise gelegentlich, als sie sich im Frühstückszimmer des Klubs Berliner Studentinnen trafen. „Doktor Grünholtz ist der Zahnarzt meiner Mutter, auf den sie schwört."

„Kein anderer hat eine so leichte Hand wie Grünholtz", behauptet Marita Volpitsch. „Das Ehepaar verkehrt viel bei uns, obgleich Madame es mir nachträgt, daß ich mit ihrem alten Verehrer dick befreundet bin. Eine böse Nummer, diese Grünholtz, geborene

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0005

im Betrieb befindlichen Verkehrsflugzeuge überwacht werden. Vor jedem Fluge überprüfen besondere Monteure u. schließlich der Verkehrspilot selber die Maschine. Mehrmals im Monat werden im Verkehr befindliche Maschinen einer gründlichen Revision unterzogen und einmal im Jahre läßt die Deutsche Lufthansa ihre Flugzeuge in der Versuchsanstalt für Luftfahrt nochmals überprüfen. Der geringste Fehler am Material oder in der Konstruktion wird sofort an die oberen Kontrollinstanzen weitergemeldet und die Ueberwachungsstellen erhalten ihrerseits wiederum genaue Weisungen über die Art der auszuübenden Kontrolle. Kurzum, es ist ein Kontrollsystem von einer Präzision, wie es sorgfältiger nicht erdacht werden kann, ein System, das den deutschen Luftverkehr nicht nur in Deutschland selbst, sondern in der ganzen Welt den Ruf des bestorganisierten und sichersten Luftverkehrs eingetragen hat.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, den 9. Oktober.

Kartoffelbuddler.

Frühmorgens ziehen sie hinaus auf den Acker mit Körben, Säcken und eisernen Kratzern. Feucht steigt der Nebel von der Erde auf. Naß ist der Boden. Aber das Tagwerk muß geschafft werden. Und so scharren sie Stunde um Stunde und holen die gelblichen Knollen aus dem Erdreich.

Die Erde macht schmutzig. Wie zähriger Brei haftet sie bei Nässe an Kleidung und Händen. Die da sammeln, sind dergleichen Unannehmlichkeiten gewohnt. In alte Lumpen gehüllt, knieen sie auf dem Felde, oder sie stehen lange Stunden dort krumm, den Oberkörper tief vornüber gebeugt. Diese Haltung, den ganzen Tag ausgeübt und nur von wenig Ruhepausen unterbrochen, verursacht Schmerzen im Rücken, und des Nachts wissen die so Schaffenden kaum, wie sie sich hinlegen sollen, weil alle Glieder überanstrengt sind. Doch was fragen danach die Gutsbesitzer, die selber kaum arbeiten, aber gut essen und auf die „hohen" Löhne der Werktätigen schimpfen?

Frauen und Kinder sind es zumeist, die die Kartoffeln einernten müssen. Schutzlos sind sie oft den Regenschauern preisgegeben. Erkältungen und Entrankungen der Unterleibsorgane sind leicht die Folgen. So liegen sie auf der Erde, werden gegen Mittag von der Sonne gewärmt und frösteln, wenn der Wind die Kleidung durchdringt. Die geschundenen Hände werden nicht beachtet, denn die Arbeit muß vorwärtskommen.

Lange Reihen welker Stauden schwinden langsam. Hinter den Sammelnden liegt das kahle, nackte Erdreich, liegen an einigen Orten Haufen von dürrem Kraut. Säcke, dick und gebläht, nehmen die Früchte des Feldes auf, bis Wagen kommen und sie heimwärts bringen. Immer wieder geht es die Reihen hin und zurück, von früh bis spät, bis es dunkelt und über den Aeckern der Mond emporsteigt. Wieder ziehen dann die Nebel, wenn man endlich müde nach Hause geht. Aber am nächsten Morgen beginnt das gleiche Werk. Immerfort in Schmutz und Erde, durchfroren, erwärmt und wieder abgekühlt. Immerfort das Scharren und Sammeln. Man ist froh, wenn ein Korb voll ist, wenn man sich für ganz kurze Zeit einmal ausstrecken kann, um die Erde von den Knollen zu schütteln und um einzusacken. Immerfort auch die gleiche, karge, mit aufs Feld gebrachte Mahlzeit.

Der Kleingärtner, der ein paar Kartoffeln baute und sie am Abend auf dem Ziehwagen nach Hause bringt, der Kleinbauer, dessen ganze Familie den Lohn vieler Mühen aus dem Erdboden holt, sie haben wenigstens etwas von dem Segen, den die Natur zur Herbstzeit spendet. Aber die Landproleten auf den Gütern des Ostens bergen wochenlang für Andere die Frucht. Ihnen gehört nichts von der großen, weiten Erde, und ihr Taglohn ist jämmerlich gering.

Die letzten Grillen zirpen. Dreschmaschinen summen aus der Ferne. Weiter und weiter bewegen sie sich vorwärts, langsam, zur Erde geneigt, den Tieren gleich, die Kartoffelbuddler. H. B.

— **Ein Opfer der Arbeit.** Nach achtäigigem Schmerzenslager ist der 18jährige Zimmermann W. Pf. aus Drübeck gestorben. Am 1. Oktober war er für den Bauunternehmer Tautz von hier in Schierke tätig. Nachmittags um 2.30 Uhr fuhr er mit mehreren Arbeitskollegen im Geschäftskraftauto von der Arbeitsstelle ab. Er hatte mit dem Sohn des Unternehmers neben dem Chauffeur Platz genommen, als dieser bei Hoppe's Hotel die Gewalt über den Wagen verlor. Der junge T. erkannte im letzten Augenblick die Gefahr und forderte auf, von dem fahrenden Wagen abzuspringen. Einigen Leuten, die auf dem hinteren Teil des Wagens Platz genommen hatten, gelang dies auch. Während dem jungen T. es gelang, vom Führersitz herabzuspringen und der Pf. das Gleiche tun wollte und bereits auf dem Trittbrett sich befand, fuhr der Wagen mit großer Gewalt gegen einen Baum. Durch diesen Anprall schlug die Tür dem Pf. entgegen und schleuderte ihn wieder rückwärts in den Führersitz hinein. Bei dieser Gelegenheit drang dem Unglücklichen ein Stück Eisen in den Mastdarm und riß ihm die Eingeweide auseinander. Pf. wurde ins Kreiskrankenhaus gebracht, wo ihn nunmehr am Sonnabend der Tod bei vollem Bewußtsein von seinen Qualen erlöst hat.

— **Vorsicht beim Abschluß von Versicherungen!** Jetzt kommt die Zeit wieder, in der die Versicherungsgesellschaften ihre Werber auf die Arbeiterschaft loslassen. Mit erstaunlicher Beredsamkeit versuchen die Agenten, die Arbeiterfrauen zum Abschluß aller möglichen Versicherungen zu überreden. Wer sich Aerger und viel Verdruß ersparen will, beachte daher die allergrößte Vorsicht. Wer sich einer guten Volksversicherung anschließen will, der hat dazu Gelegenheit bei der Volksfürsorge, dem gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Unternehmen der Arbeiterschaft. Der hiesige Vertrauensmann der Gen. Geißler, Feldstraße, gibt gerne Auskünfte an Interessenten und nimmt auch Anträge für Lebens- und Sachschaden-Versicherungen entgegen. Bestellungen zu Hausbesuchen nehmen alle Verteilungsstellen des Konsumvereins entgegen.

— **Unter Schwarzweißrot** versucht die „Wernigeroder Zeitung" zur Zeit mit Werbeschreiben und Besuch ihres Vertreters neue Leser zu gewinnen. Wer den wahren Charakter dieser Zeitung kennen lernen will, nehme die Nummer 235 vom 5. Oktober d. Js. zur Hand und lese den Artikel „Der Aufmarsch zum Winterfeldzug" nach, in dem bewiesen werden soll, daß nur die Politlosigkeit der Massen in Deutschland andere Verhältnisse zu schaffen in der Lage ist. Wie da zwischen den Zeilen Propaganda für den Volksentscheid des „Stahlhelms" gemacht wird. Wie da nachgewiesen wird, daß mit Parlamentarismus in Deutschland andere Verhältnisse nicht geschaffen werden können. Für die sozialdemokratische Wählerschaft werden die Interessen einzig und allein nur bei der „Harzer Volksstimme" vertreten. Und wenn manchmal unserer Leser mit dem Ausbau unseres Anzeigenteils nicht zufrieden ist, so liegt das zum Teil mit an unseren Lesern selbst. Es sollte sich jede Arbeiterfrau einmal zur Aufgabe machen, bei all ihren Einkäufen immer wieder die Frage an die Geschäftsleute richten: Warum zeigen sie ihre Waren nicht in der „Harzer Volksstimme" an? Dann sollten unsere Leser einmal sehen, das auch unser Anzeigenteil das enthalten wird, was so oft vermißt wird.

— **Wer eine spitze Feder hat,** soll diese immer erst vor dem Eintauchen in das Tintenfaß ernstlich prüfen. Sehr häufig spielt sonst diese einem einen losen Streich. So ging es auch dem „Arbeiter" Waßmuß von hier. Für solche schreibwütige Gesellen ist die Tagespresse immer ein willkommenes Objekt, seine „lieben" Nebenmenschen eins auszuwischen. Er verfaßte daher einen Artikel gegen einen Beamten des öffentlichen Rechts, der nur so von Unwürfen über dessen sittliche Qualifikation strotzte. Da aber kein Schriftleiter hier am Orte für dieses hahnebüchene Zeug seine Ehre aufs Spiel setzen wollte, war der Erfolg eine Anzeige wegen Beleidigung. Der hiesige Einzelrichter kam jedoch in Verkennung der Tatsachen zu einem Freispruch. Am 3. d. Mts. verhandelte deshalb das Halberstädter Schöffengericht diesen Fall nochmals mit dem Ergebnis, daß dem sauberen Briefschreiber eine Gefängnisstrafe von drei Monat, ohne Gewährung einer Bewährungsfrist, aufgebrummt wurde. Und das von Rechtswegen! Wo solle es auch hinführen, wenn jeder seinen „lieben" Nachbarn ungestraft des Ehebruchs, des Sittlichkeitsvergehens beschuldigen könnte?

— **Jugendlicher Leichtsinn.** Der jugendliche B. scheint ein unverbesserlicher Taugenichts zu sein. Wiederholt ist er mit nicht ganz einwandfreien Jugendgenossen von hier ausgerückt, und immer hat der Vater unter erheblichen Unkosten den Schlingel wiedergeholt. Am Sonntag vormittag zwischen 11 und 12 Uhr hat er neues Leid über seine Eltern gebracht, indem er dem gleichalterigen S. mit einer Scheintodpistole im Lustgarten auf einen Schritt Entfernung ins Gesicht schoß und damit so erheblich verletzte, daß mit dem Verlust des Augenlichts leider zu rechnen sein wird. Während der Schwerverletzte ins Kreiskrankenhaus transportiert wurde, suchte der Attentäter sein Heil wieder in der Flucht.

— **Die Folgen einer Unsitte.** Am Sonntag gegen 1.30 Uhr fuhr ein Hildesheimer Kaufmann mit einem Auto zum Neustädter Tor hinaus und hupte vorschriftsmäßig frühzeitig genug. Mehrere junge Leute standen auf dem Fahrdamm und hielten es nicht für nötig, sofort die Straße frei zu geben. Und nicht genug hiermit, einer derselben lief dann auch noch direkt in das Auto hinein, was durch einwandfreie Zeugen bekundet wird. Der Kotflügel erfaßte den Jungen, riß ihn mehrere male herum und verletzte ihn erheblich. Dr. Eckerlin leistete in seiner Wohnung die erste Hilfe.

— **Schloß-Lichtspiele.** Dienstag bis Donnerstag beherrscht ein großes Lustspiel- und Sensationsprogramm den Spielplan der Schloß-Lichtspiele. „Die sieben Töchter der Frau Gnurkovics", nach dem Roman von Franz Herczeg, ist ein ganz tolles Lustspiel — ungarisch Gulasch nach Operettenart. „Mut zur Feigheit" behandelt ein Thema, das neu ist wie der Name des Films. Es ist eine ebenso lustige wie dramatische Geschichte eines Sensationsdarstellers. Das ein Mensch den Mut hat, als Feigling zu gelten, um eine große Tat zu vollbringen, daß er als Filmschauspieler abschlägt, schwierige Aufnahmen zu machen, um sein Leben zu retten, das er für andere erhalten will, das sind menschliche Handlungen, die überaus fesselnd und tiefgehend sind. Ein schöner Sportfilm „Männersport" und die „Deulig-Woche" laufen im Beiprogramm. Bei schöner feuriger Musik dürfte der Abend wieder ein genußreicher und amüsanter werden. Die Vorstellungen beginnen täglich um 6 und 8.30 Uhr.

Aus Halberstadt.

Schwerer Unglücksfall auf der Eisenbahn.

Der in den mittleren Jahren stehende, bei der Eisenbahn beschäftigte Max Bilsing verunglückte in der Nacht zum Montag im Maschinenschuppen der Reichsbahn in Halberstadt. Bilsing war damit beschäftigt, die Maschinen anzuheizen. Bei dieser Arbeit ist er wahrscheinlich vom Tender einer Maschine gestürzt. Man fand ihn erst gegen 6 Uhr morgens bewußtlos auf. Seine Verletzungen sind sehr schwerer Art. Die Schädeldecke ist zertrümmert. Des weiteren erlitt er einen Bedenbruch und auch die Wirbelsäule soll verletzt sein. Er wurde sofort nach dem Halberstädter Krankenhaus gebracht, wo er den ganzen Montag ohne Bewußtsein gelegen hat. Wie wir erfahren, ist der Zustand Bilsings äußerst ernst. Wir wollen hoffen, daß Bilsing, der seit langen Jahren Parteigenosse ist, die Folgen dieses Unfalles überstehet.

An alle Parteigenossen,

die 25 und mehr Jahre der Partei angehören, ergeht noch einmal die Aufforderung, die Parteimitgliedsbücher an unseren Kassierer, Genossen Karl Eitner, Halberstadt, Düsterngraben 22 I, einzusenden.

---

* **Sängerbund.** Das für heute, Dienstagabend, angesetzte Gemischtchor-Singen muß aus dringenden Gründen ausfallen. Dafür wird am kommenden Donnerstagabend im Gemischtchor gesungen. Da dies die letzte Singstunde ohne Musik ist, muß jeder zur Stelle sein. Der Männerchor trifft sich heute abend um 8 Uhr am Heineplatz. Mittwochabend Vorstandssitzung. Sonnabendabend, um 7.30 Uhr Vierteljahrsversammlung mit anschließendem gemütlichen Beisammensein. Am Dienstag, den 16. Oktober Uebungsstunde für den Gemischtchor mit Orchester.

* **Die Volksbühne Halberstadt** wird ihren Mitgliedern als nächste Vorstellung die Aufführung einer Operette bieten. Eine Erhöhung des Monatsbeitrages tritt nicht ein. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Anmeldungen zur Volksbühne noch entgegengenommen werden. Die neuen Mitglieder haben kein Eintrittsgeld zu entrichten. Der Tag der nächsten Vorstellung und die zur Aufführung gelangende Operette werden demnächst mitgeteilt.

* **Die Nachtomnibusverbindungen** von Halberstadt nach Pabstorf und Rohrsheim, die für jeden Mittwoch ab Holzmarkt um 24 Uhr vorgesehen war, sind eingestellt worden. Die Postverwaltung ist zu dieser Maßnahme sicherlich wegen der zu geringen Inanspruchnahme der Linien durch auswärtige Theaterbesucher gezwungen worden.

* **Stadttheater.** Am Dienstag, den 9. Oktober, 20 Uhr, wird die hier mit großem Beifall aufgenommene Operette „Das Schwarzwaldmädel" zum ersten Male wiederholt. Mittwoch, den 10. Oktober, 20 Uhr, die letzte Aufführung von „Turandot", Schauspiel von Friedrich von Schiller mit Musik. Am Donnerstag, den 11. Oktober, 20 Uhr, geht die Wiener Operette „Die gold'ne Meisterin" in Szene. Am Freitag, den 12. Oktober, 20 Uhr, wird dem Halberstädter Publikum endlich „Der Prozeß der Mary Dugan" geboten. Das tollste Kriminalstück der Gegenwart, das, weil es nicht ohne inneren Gehalt und Wert ist, den Zuschauer auch menschlich und dartellerisch packt, wird, wie in allen Theatern Deutschlands, auch in Halberstadt zu einer Sensation werden. Um die große Spannung, die durch die Aufrollung dieses Prozesses erzeugt wird, nicht abzuschwächen, bitten wir den Teil des Publikums, dem die Lösung des Stückes etwa bekannt sein sollte, diese vorher nicht zu erzählen.

* **Volkshochschule.** Kursus Nr. 5, Raffin, Handschrift und Charakter. Wir werden Absicht und Wert charakterologischer Untersuchungen überhaupt nachprüfen und besonders die Grundlagen der Graphologie. In der Hauptsache aber soll der Blick für das charakterologisch Eigentümliche und Bedeutsame in unserer Handschrift geschärft und den Teilnehmern der Arbeitsgemeinschaft Anleitung zur Handschriftendeutung gegeben werden. Je nach der Art der Zusammensetzung der Arbeitsgemeinschaft seien dann die Bedeutung der Graphologie für die Schule, das Kaufmannsleben, die Justiz usw. besonders untersucht, wobei die Mitarbeit der Kursusteilnehmer in Aussprache, Vorträgen, Analysen in erster Linie gepflegt sein möchte. — Kursus Nr. 13, Kunstmaler und Zeichenlehrer Schneider, Offener Zeichensaal. Die Teilnehmer sollen die Möglichkeit haben, sich künstlerisch fortzubilden. Unter Berücksichtigung der Formgestaltung durch den Einfluß des Zweckes, Materials und des Werkzeuges und eigenes Schaffen gewinnen wir zur Kunst ein persönliches Verhältnis. Wir suchen Förderung der Beobachtungsgabe und dadurch unseres Vorstellungsvermögens, des zeichnerischen, malerischen und plastischen Ausdrucks. Es sind alle, die Neigung, Bedürfnis oder Beruf zum Schaffen und den Wunsch nach Erkenntnis oder Vertiefung künstlerischer Fragen haben, willkommen. Altzeichnen wird fortgesetzt. Rechtzeitige An- und Wiederanmeldung ist dringend erwünscht.

* **Zwecks Gründung einer Ortsgruppe des Arbeiter-Radiobundes** treffen sich am heutigen Dienstag, abends 8 Uhr, alle Arbeiter-Radiohörer, die ein Interesse an der Gründung haben. Die Versammlung findet bei Otto Bollmann in der Bakenstraße statt.

AA. **Die Sonderausstellung im städtischen Museum,** welche für die Teilnehmer der Provinzial-Lehrerversammlung hergerichtet war, bleibt auf Wunsch noch bis zum Sonntag, den 21. Oktober, zur Besichtigung geöffnet. Sie besteht aus alten Plänen, Karten, Stichen, Chroniken, Harzführern und sonstigen älteren Schriften des Harzgaues. Besonders interessant ist die Entwicklung der Landkarten unserer Harzheimat in verschiedenen Darstellungsmesen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Die ältesten Karten enthalten noch die alten Namen der Ortschaften, Flüsse und Höhen. Eine originelle Darstellungsart zeigt die Karte des Brockengebietes. Es ist den Besuchern der Ausstellung Gelegenheit gegeben, die Karten des Bistums, des Fürstentums und des Kreises nebeneinander, auch die Grenzen des Halberstädter Gebietes im früheren Königreich Westfalen, die des Erzbistums, des Herzogtums Magdeburg und der Provinz Sachsen kennen zu lernen. Die Ausstellung wird besonders den Lehrpersonen und den Schulen zur Besichtigung empfohlen. Für die Besucher des Museums wird ein besonderer Eintrittspreis nicht erhoben.

* **Jahrbuch über das deutsche Schulwesen.** Das Jahrbuch über das deutsche Schulwesen von 1927 im Verlage von E. S. Mittler u. Sohn, Berlin SW. 68, Kochstraße 68—71 ist erschienen. Der Minister hat das Buch, das durch Vermittlung des Zentralinstitutes für Erziehung und Unterricht in Berlin bezogen werden kann, den Schulen zur Anschaffung empfohlen.

* **Die Ostfälische Familienkundliche Kommission** trat am Sonnabend in Halberstadt zu ihrer Jahresversammlung zusammen: Es sprachen Dr. Carl Becker-Halberstadt über: Das Gleimhaus zu Halberstadt unter besonderer Berücksichtigung seiner familiengeschichtlichen Bestände. Adalbert Scharr-Halberstadt: Familiengeschichtliche Quellen im Stadtarchiv und im Städtischen Museum zu Halberstadt. Dr. Günther Deneke-Wernigerode: Die Bildnisbestände im Fürst-Otto-Museum zu Wernigerode. Es folgte der Geschäftsbericht durch den Vorsitzd. Oberregierungsrat Dr. Burchardt mit Ergänzungen von Museumsdirektor Prof. Dr. Fuhse-Braunschweig: Stand der Arbeiten am Gesamt-Bildnis-Katalog. Archivdirektor Prof. Dr. Mack-Braunschweig: Bemerkungen zum Inventar der Innungsakten. Landeskirchenrat Dr. Lampe-Hannover: Die Aufgaben des Ausschusses für Kirchenbücher, Kirchenarchivalien- und Grabsteinschutz.

* **Schweres Autounglück.** Der Fabrikant Anschütz aus Zella-Mehlis, der in Halberstadt Aufenthalt genommen hatte, verunglückte gestern mit seinem Achtzylinder-Horchwagen auf der Groß-Quenstedter Chaussee in der Nähe von Kloster Gröningen. Das im 40-Kilometer-Tempo fahrende, mit vier Personen besetzte Auto fuhr infolge des Bruches der Steuerung die Straßenböschung hinunter. Die Insassen wurden durcheinandergeworfen und zum Teil schwer verletzt. Der Fabrikant Anschütz erlitt einen Nasenbeinbruch, schwere Hautabschürfungen und innere Verletzungen. Ein anderer Mitreisender, ein Herr Huling aus Zella-Mehlis, wurde gleichfalls erheblich verletzt. Der Chauffeur und der andere Mitreisende kamen mit leichteren Verletzungen davon. Die Verletzungen Anschütz' waren so schwer, daß er in das Halberstädter Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Es stellte sich dort heraus, daß er auch ein Handgelenk gebrochen hatte. Das Auto wurde erheblich beschädigt. Es gingen alle Scheiben in Trümmer. Da es wegen des Bruches der Steuerung für die Fortsetzung der Fahrt nicht mehr brauchbar war, mußte es zur Reparatur abgeschleppt werden. Der immerhin schwere Unglücksfall hätte noch einen schlimmeren Ausgang haben können, wenn das Auto gegen einen Baum gefahren wäre; tatsächlich fuhr es dicht neben einem Baum die Straßenböschung hinunter.

Waldheim; ich frage mich nur immer, wie der Mann hat Geschmack an ihr finden können."

Luise Spatz sah sehr hochmütig aus in diesem Augenblick.

„Wahrscheinlich ist sie reich gewesen."

„So hieß es, aber mit dem Reichtum soll es gar nicht so weit her sein", flüsterte man sich zu. „Sie läßt sich rasend den Hof machen. Man nennt sie nur das „Teufelsweib", denn sie setzt alles durch, was sie will. Von ihren Toiletten ist nach jeder Gesellschaft wochenlang die Rede."

Luise Spatz hing bitteren Gedanken nach. Es ging nicht nach Verdienst zu in der Welt. Sollte sie Marx Grünholtz bedauern oder sollte sie triumphieren, daß er ein so folgsames Werkzeug in den Händen der alten Tanten gewesen ist, die ihm eine solche Suppe eingebrockt hatten?!

Frau Johanna Spatz suchte neuerdings Zerstreuung und Vergnügen, wo es sich ihr bot. Denn sie wollte noch vom Leben genießen, was zu genießen möglich war, bevor sich die ersten grauen Fäden in ihrem blonden Haar zeigten. Sie war Stammgast beim Fünfuhrtee einer eleganten Kurfürstendamm-Diele geworden, und von dort aus begab sie sich meist noch auf eine Stippvisite in eines der großen Lichtspieltheater in der Nähe. Besonders gern besuchte sie historische Vorstellungen, denn sie fand, daß sich auf diese unterhaltsame Weise ihre Bildung vervollkommne.

Ihre Trauerkleidung hatte sie abgelegt. Sie bevorzugte jetzt möglichst bunte Farben. Und eine Friseuse hatte sie sich angeschafft, die jeden Morgen erschien und sie frisierte und ondulierte.

„Sehen Sie doch mal ein Inserat in die Zeitung", flüsterte eines Tages die Friseuse, während sie mit dem heißen Eisen über ein Blatt Zeitungspapier fuhr. Sie hatte längst gemerkt, wo Frau Schatz der Schuh drückte, „auf diese Art ist schon manch eine glücklich geworden."

„Ach, was Sie denken, dazu würde ich mich nie verstehen", gab diese zurück, indem sie in Gedanken bereits mit der Idee spielte.

An einem Morgen flog eine Einladung von Marita Volpitsch für Luise und Mile auf den Frühstückstisch.

„Ja", sagte Luise, „es ist das Fest, mit dem die Rückkehr ihrer Eltern gefeiert wird. Mutter, erlaubst du, daß ich mir ein neues Kleid für die Gelegenheit kaufe? Es wird sehr fein werden. Alles was in Berlin irgendeine Kunst treibt, verkehrt bei der berühmten Lia Volpitsch und ihrem Mann."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0006

Preußische Personenstandsziffern.

Starke Zunahme der Eheschließungen. — Geringerer Geburtenrückgang. — Gestiegene Sterblichkeit.

Im zweiten Vierteljahr 1928 ist wiederum eine starke Zunahme der Eheschließungen festzustellen. Wie die „Statistische Korrespondenz" mitteilt, belief sich die mittlere Heiratsziffer der Großstädte auf 10,44 v. T. gegenüber 9,59 v. T. und 8,75 v. T. in den gleichen Jahresvierteln von 1927 und 1926. Die höchste Heiratsziffer zeigte Berlin, wo auf je 1000 Einwohner 12,03 Eheschließungen entfielen.

Der Geburtenrückgang hat sich — wenn auch in bescheidenem Maße — fortgesetzt. Im Mittel betrug die Geburtenziffer der Großstädte 18,27 v. T. (18,44 v. T. im zweiten Vierteljahr 1927) Die höchsten Geburtenziffern hat Hamborn (24,17 v. T.) und Hindenburg O.-S. (23,18 v. T.), die niedrigste Berlin (10,54 v. T.). Die Sterblichkeit war mit 12,37 v. T. gegen 11,62 v. T. im zweiten Vierteljahr 1927 ungünstig Günstig war sie in Essen (10,50 v. T.) und Barmen (10,26 v. T.), ungünstig in Halle a. S. (16,35 v. T.) und Königsberg i. Pr. (15,59 v. T.), wo durch den Besuch der Universitätskliniken durch nicht am Orte ansässige Personen die Sterblichkeitsziffer beeinflußt wird.

Die Säuglingssterblichkeit des Berichtsvierteljahres war insgesamt nicht ungünstig. Auf 100 Lebendgeborene kamen im Durchschnitt der Großstädte 9,0 Sterbefälle von Kindern unter 1 Jahr gegenüber 9,1 im zweiten Vierteljahr 1927.

Infolge des starken Geburtenrückganges und der vermehrten Sterblichkeit ist der Geburtenüberschuß geringer als im Vorjahre. Er betrug im Durchschnitt der Großstädte nur noch 5,90 v. T. gegenüber 6,79 v. T. im gleichen Zeitraum 1927. Am größten war er in Hamborn, Buer, Oberhausen, Duisburg und Gleiwitz, sehr gering in Magdeburg, Krefeld und Wiesbaden. Berlin hatte wieder einen Sterbeüberschuß von 1680 Personen (1,59 v. T.).

Warnung.

Der sogenannte Volksfilmverband

versucht unter den Parteigenossen Anhänger zu werben. Wir haben bereits in den Parteizeitungen darauf hingewiesen, daß er eine kommunistische Einrichtung ist. Die meisten Parteigenossen, die anfänglich einen Aufruf des Volksfilmverbandes unterzeichneten, haben ihre Unterschrift bereits zurückgezogen. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit teilt ausdrücklich mit, daß Sozialdemokraten bei diesem kommunistischen Unternehmen nichts zu suchen haben. Die Partei hat ihre eigene Filmzentrale. Wer Filme bestellen will, wendet sich an das Bezirksbildungssekretariat. Der Volksfilmverband geht uns nichts an.

Mit Parteigruß!

Bezirksbildungssekretariat.

S. Crummenerl.

Aus Oschersleben.

o. **Autounglück.** In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entfuhr infolge der eingetretenen Nässe das Automobil des Pferdehändlers Förster hier auf der Hordorfer Chaussee und fuhr gegen einen Baum. Der Besitzer und sein Mitfahrer erhielten erhebliche Schnittwunden. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

o. **Die freie Volksbühne,** Ortsgruppe Oschersleben, ließ am Sonntag abend ihre Eröffnungsvorstellung für die Saison 1928-29 steigen. Gespielt wurde der Schwank „Der tolle Max". Durch das flotte und freie Spiel sämtlicher Darsteller wurden die Lachmuskeln aller Besucher in Bewegung gesetzt. Das Spiel hätte bestimmt einen besseren Besuch verdient. Mit einem gemütlichen Ball schloß der Abend ab.

o. **Kommunistische Pleite.** Trotz der kolossalen Reklame der KPD. zu ihrer öffentlichen Versammlung am Freitag abend, war diese nur schwach besucht. Der beleuchtete „Panzerkreuzer" und die Hornsignale vom Donnerstag und Freitag abend sowie die vielen Ansprachen in den einzelnen Straßen der Stadt brachte nur ganze 51 Männeken auf die Beine. Nachmittags die Polizei, die Wirtin, den Kellner und die anwesenden Hitlerleute unter Führung ihres Oberhäuptlings Steinhilber ab, so waren keine drei Dutzend Menschen erschienen. Was die beiden Hauptredner des abends, der Kommunist Matern — und der Hakenkreuzler Steinhilber — sich an Liebenswürdigkeiten zu sagen hatten, interessiert uns weniger. Interessant ist nur, daß die Kommunisten das neuerbaute Luftschiff „Graf Zeppelin" auch zum Panzerkreuzer stempelten. Hakenkreuz und Sowjetstern Arm in Arm, das ist der kommunistische Klassenkampf.

o. **Flugtag.** Sonntag nachmittag veranstaltete der Magdeburger Verein des deutschen Luftfahrt-Verbandes einen Flugtag in Oschersleben. Neben Passagierflügen wurden Segelflüge, Rückenflüge, Ballonrammen und andere sportliche Leistungen vorgeführt. In etwa 450—500 Meter Höhe sprang der bekannte Hinderlich seinen 153. Fallschirmabsprung. Alles ging glatt von statten, bis auf eine Notlandung neben dem Wasserwerk. Bald war der Schaden geheilt und die Fliegerei nahm ihren Fortgang. Zirka 6000 Personen waren nach dem provisorischen Flugplatz geeilt und sind hoffentlich alle auf ihre Rechnung gekommen. Leider konnten sich die Arbeiter an den Rundflügen nicht beteiligen, da der Preis — 10—12 Mark — zu hoch liegt.

Aus Thale.

i. **Frauenversammlung.** Morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, findet bei Schinkel eine Frauenversammlung statt.

Aus Quedlinburg.

g. **Zentralverband der Angestellten.** Die hiesige Ortsgruppe des ZdA. hielt in der letzten Woche ihre Monatsversammlung ab. Der Kollege Neumann trug das vom Vorstande ausgearbeitete Winterprogramm vor. Es sind vorgesehen die Besichtigung des Konsumvereins Aschersleben, der hiesigen städtischen Werke und des Mühlhofes. Vorträge sind vorgesehen über Arbeitsrecht vom Koll. Rüttig, über die Sozialversicherung vom Kollegen Krone, ebenfalls über Wirtschaftspolitik. Die Vorschläge wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt. Außerdem findet im Februar ein bunter Abend statt. Zu den von der Gauleitung veranstalteten Wochenendkursen zur Heranbildung von Jugendführern soll der Koll. Gerste delegiert werden.

g. **SPD.-Frauengruppe.** Am Mittwoch, abends 20 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die fällige Frauenversammlung statt. Genossinnen, erscheint zahlreich zu unseren Veranstaltungen.

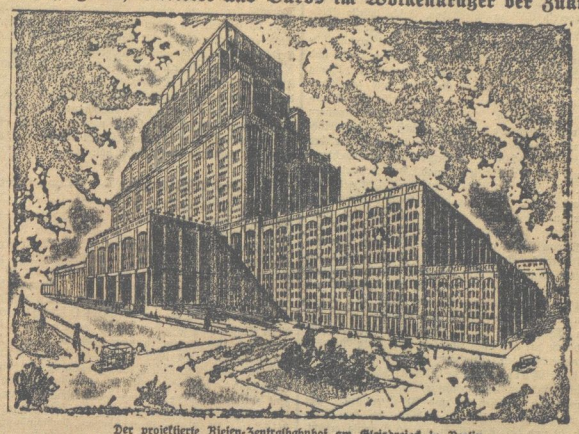
Kreis Quedlinburg.

Nachterstedt, 9. Oktober. Kein Geschäft zu machen. Am letzten Sonntag sollte hier eine KPD.-Versammlung stattfinden, in der die Wähler aufgeklärt werden sollten, über die Notwendigkeit der Eintragung in die Listen zum Volksbegehren der Kommunisten über den Panzerkreuzer. Es waren die Wähler aber in derartig großer Anzahl erschienen, daß Herr Kettig, der plötzlich Landtagsabgeordneter geworden sein soll, sein Organ schonen konnte für die anderen Versammlungen derselben Art. In der Versammlung wurden ganze fünf Kommunisten aus Nachterstedt gezählt. Daneben waren noch mit dem Referenten vier auswärtige Kommunisten erschienen und drei Nachterstedter Sozialdemokraten. In Summa ein volles Dutzend. Von unserer Seite wurde dann auf das niederschmetternde Resultat der Versammlung hingewiesen, worauf die Antwort erteilt wurde, daß diese Versammlung nicht die erste sei, wo die Sozialdemokraten die Leute abhalten, die kommunistischen Versammlungen zu besuchen. In einem Zwiegespräch gaben die KPD.-Leute ohne weiteres zu, das es ihnen tatsächlich garnicht darum zu tun sei, den Bau der Panzerkreuzer zu verhindern, sondern sie wollen nur der Sozialdemokratischen Partei die Larve vom Gesicht reißen. Wer von uns Sozialdemokraten noch nicht voll überzeugt war, das sich niemand in die Listen eintragen darf, der hätte es bei der Aussprache wirklich noch lernen können.

Hedersleben, 9. Oktober. Aus der Partei. Am Freitag fand eine Mitgliederversammlung der SPD. statt. Als Referent war der Reichstagsabgeordnete Ferl anwesend. Seine Ausführungen waren hauptsächlich dem Panzerkreuzerbau gewidmet. In seinem 1½stündigen Vortrag verstand er es ausgezeichnet, die Haltung der sozialdemokratischen Minister zu rechtfertigen. Dies von den Kommunisten gestellte Volksbegehren wird zu Wasser werden. Jeder einigermaßen denkende Mensch wird den Schwindel erkennen, den diese Partei treibt. Unter anderem teilte der Redner mit, daß ein kommunistischer Bürgermeister unserer Gegend der KPD. den Rücken gewandt hat und zur SPD. übergetreten ist. Reicher Beifall lohnte seinen Ausführungen. In der Diskussion sprach Gen. Gutbier über den Panzerkreuzerbau und Gen. Siemenroth über Gemeindepolitik.

Zentralisierung des Berliner Fernverkehrs?

Bahnhof, Hotel, Varietee und Büros im Wolkenkratzer der Zukunft.



Der projektierte Riesen-Zentralbahnhof am Gleisdreieck in Berlin.

Die Zentralisierung des Berliner Fernverkehrs wird schon seit langem gefordert. Zu umständlich ist der lästige Bahnhofswechsel, der von der Nord- oder Ostsee kommende Reisende zur Weiterfahrt nach dem Süden, Westen oder Osten vorzunehmen hat. Auch der Berliner Stadtverkehr zwischen dem Lehrter- bzw. Stettiner und dem Potsdamer, bzw. Anhalter Bahnhof ist hierdurch stark belastet. Nunmehr hat der Ing. Schammler einen neuen Plan zur Errichtung eines Zentralbahnhofes für Berlin ausgearbeitet. Dieser Zentralbahnhof würde der größte der Welt sein und dürfte gleichzeitig ein großes Hotel und Bürohaus in sich beherbergen. Im 19. und 20. Stockwerk soll sich eine Straße mit Verkaufsläden, über den Schalterhallen ein Welt-Varietee und in den Lichthöfen größere Ausstellungshallen befinden. Oben, in 150 Meter Höhe sind ein großes Kaffeehaus und Dachgärten geplant. Unser Bild zeigt den gewaltigen Eindruck, den der riesenhafte Bahnhof machen würde. Vorläufig ist das Ganze aber noch Projekt und von der Verwirklichung sehr weit entfernt.

Frauen, über die man spricht.

Izetta Ibsen

die Enkelin des norwegischen Dichters Henrik Ibsen tritt in einem Pariser Varietee auf.

Aus Aschersleben.

a. **Pferdefuhrwerk ohne Beleuchtung.** Der Rohproduktenhändler R. aus Aschersleben war am 22. Mai vor. Js. gegen 9¼ Uhr abends mit einem einspännigen Fuhrwerk betroffen worden, welches nicht beleuchtet war. R. behauptete, es sei zur fraglichen Zeit noch sehr hell gewesen, während der betreffende Beamte erklärte, es sei so dunkel gewesen, daß man nicht mehr 50 m weit habe sehen können. Das Amtsgericht in Aschersleben verurteilte R. auf Grund der §§ 4 (1), 33 der Polizeiverordnung des Oberpräsidenten der Provinz Sachsen vom 5. März 1927 zu einer Geldstrafe, da er verpflichtet gewesen sei, zur kritischen Zeit sein Fuhrwerk zu beleuchten; die Sonne sei an dem betreffenden Tage bereits um 7 Uhr 57 Min. untergegangen. Dieses Urteil griff R. mit der Revision beim Kammergericht an, welches aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurückwies und u. a. ausführte, weder die von R. erhobenen formellen noch die materiellen Rügen können als begründet angesehen werden.

Provinz und Nachbarstaaten.

Braunschweig, 8. Oktober. Streik der Jutespinner. In der Braunschweiger Jutespinnerei ist ein Streik ausgebrochen, an dem 400 Arbeiter beteiligt sind. Lohndifferenzen sind die Ursache Es handelt sich nur um einen Teilstreik, denn der Streikparole ist nicht in vollem Umfange Folge geleistet worden.

Magdeburg, 9. Oktober. Von der Kaimauer gestürzt. Am Sonntag abend gegen 18.40 Uhr stürzte der Friseur Hermann Hinze aus Magdeburg von der Treppe der Kaimauer in der Zollstraße und zog sich dabei schwere innere und äußere Verletzungen zu. Auf welche Ursachen der Sturz zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden, da der Verunglückte, der Aufnahme im Krankenhaus Altstadt finden mußte, aus Gründen seines Zustandes darüber noch nicht befragt werden konnte.

Halle, 9. Oktober. Das Ueberfallkommando wurde nach dem Trödel gerufen, wo in seiner Wohnung ein angetrunkener Mann umherstörte. Beim Eintreffen der Polizei sprang der Mann aus dem Fenster seiner Wohnung im 1. Stock und blieb auf dem Straßenpflaster bewusstlos liegen. Er mußte nach dem Elisabeth-Krankenhause gebracht werden.

Halle, 9. Oktober. Gegen einen Baum gefahren. Auf der Staatsstraße Halle—Leipzig zwischen Stahmeln und Lützschena wurde der Kraftwagen des Kaufmanns Otto Fricke aus Halle in Höhe des Stahmelner Sportplatzes von einem Nachfahrer angefahren. Der Autofahrer riß, um ein Unglück zu vermeiden, das Steuer scharf herum, so daß der Wagen gegen einen Baum flog und schwer beschädigt wurde. Der Führer des Wagens kam mit leichteren Verletzungen davon, sein Bruder, der mit im Wagen saß, erlitt einen Schädelbruch, dessen Frau wurde leicht verletzt. Beide wurden in das Leipziger Krankenhaus eingeliefert.

Dessau, 9. Oktober. Lagerbrand. In der Askanischen Straße entstand ein gefährlicher Lagerbrand. Durch schnelles Eingreifen der Berufsfeuerwehr wurde eine weitere Ausdehnung verhütet. Nach etwa einstündiger Tätigkeit hatte die Feuerwehr den Brand niedergekämpft. Abgebrannt ist außer dem Lager der Dachstuhl des Gebäudes.

Mücheln, 9. Oktober. Ein Auto der Schutzpolizei wollte von einer Streife wieder nach Mücheln fahren, als es bei starkem Morgennebel gegen einen Baum fuhr. Dieser knickte um, das Auto landete im Straßengraben. Der Polizeioberwachtmeister Kaiser aus Mücheln trug schwere Schnittwunden im Gesicht davon, die seine Ueberführung in das Merseburger Krankenhaus notwendig machten. Der Führer des Kraftwagens und ein mitfahrender Kriminalbeamter kamen mit leichteren Schnittwunden und Beulen davon.

Lauchhammer, 8. Oktober. Kohlenstaubexplosion. Sonnabend flog mit einem großen Krach das Dach der Brikettfabrik des Lauchhammerwerkes (Mitteldeutsche Stahlwerke) in die Luft. Eine gewaltige Kohlenstaubexplosion, hervorgerufen wahrscheinlich durch Funkbildung an der Kohlenpresse, hatte das Gebäude zerstört. Sechs Mann der etwa 40—50 Köpfe umfassenden Belegschaft erlitten Verletzungen, zum Teil Brandwunden, zum Teil Knochenbrüche. Die übrigen Arbeiter konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Die Verletzten wurden glücklich geborgen und dem Krankenhaus in Lauchhammer zugeführt.

Duderstadt, 8. Oktober. Zugentgleisung. Der aus Wulften kommende Personenzug ist am Sonnabend nachmittag etwa 40 Meter vor der Einfahrt in den Bahnhof Westerode entgleist. Der Zug wurde auf einer Weiche in zwei Teile gerissen, so daß der vordere Zugteil auf das rechte Anschlußgleis und der hintere Teil zunächst auf das linke Gleis fuhr und dann zur Entgleisung kam Von den Reisenden ist niemand zu Schaden gekommen.

Geschäftliches.

„Hermes", Ärztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6, läßt durch einen eigenen approbierten Vertrauensarzt in Halberstadt, Wernigerode, Quedlinburg und Oschersleben Sprechstunden abhalten. Es sei an dieser Stelle auf eine Ankündigung in der heutigen Nummer unseres Blattes hingewiesen.

Partei-Genossinnen und Genossen, werbt für Euer Blatt!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0007

Bücher und Schriften.

Wiesbadener Volksbücher. In der allgemein rühmlich bekannten Sammlung der „Wiesbadener Volksbücher" (herausgegeben vom Volksbildungsverein E. V. zu Wiesbaden, Geschäftsstelle Buchhandlung Limbarth-Venn zu Wiesbaden) ist eine ganze Reihe neuer Hefte herausgekommen. Nr. 212 bringt zwei romantische Märchenerzählungen „Der blonde Eckbert", die im Harz spielt, und die „Elfen" von Ludwig Tieck. Heft 214 bringt die Erzählung von Arthur Schnitzler „Der blinde Geronimo und sein Bruder", die bekanntlich in meisterhafter Weise die eigentümliche Ideenwelt der Blinden veranschaulicht. Die beiden nächsten Nummern bieten Geschichten von Selma Lagerlöf zunächst in „Das Mädchen vom Moorhof", eine Volkserzählung im besten Sinne des Wortes, und dann in Nr. 216 die tiefergreifende Weihnachtsgeschichte „Die Legende von der Christrose" und „Das Heinzelmännchen von Töreby". In Heft 217 „Die Leut' vom Hochkogel" von Richard Plattensteiner führt uns dieser Freund des unvergeßlichen Rosegger in die niederösterreichischen Berge mit ihrer rauhen, aber gediegenen Bauernschaft. Das Heft 218 bringt das berühmte Genrebild von Achim von Arnim „Der tolle Invalide auf dem Fort Ratonneau". Als eine besondere Zierde der Sammlung dürfte Nr. 219 anzusprechen sein, die vier Stimmungs- und Jugendnovellen bringt: „Immensee" — „Im Sonnenschein" — „Ein grünes Blatt" und „Abseits" von Theodor Storm. Einem vielfach geäußerten Wunsche entsprechend, enthält endlich Band 221 eine Auswahl von „Rheinsagen", die Dr. Paul Zaunert in die vorliegende Form gebracht hat und auch einführt. Auch diese Nummer weist in den Federzeichnungen rheinischer Burgen und Erinnerungsstätten von Willi Mulot einen besonderen Schmuck auf. — Der Preis ist, dem Zweck des Unternehmens entsprechend, ein bescheidener; er bewegt sich zwischen 30 und 60 Pfennigen. Alle Bändchen sind auch gebunden erhältlich, wodurch sich der Preis bei Halbleinen um 40 und bei Ganzleinen um 60 Pfennig erhöht.

Sport.

Sämisch führt im Berliner Schachturnier.

Sämisch,

der junge Berliner Schachmeister hat die Führung im Schachturnier um den Ehrenpreis der Stadt Berlin und kann nur noch vom Großmeister Bogoljubow eingeholt werden. (Originalzeichnung von Dolbin).

Weddersleben. 1. Bezirk, 2. Gruppe. Allen Vereinen der 2. Gruppe zur Kenntnis, daß die Kindervorturnerstunde am 14. Oktober 9.30 Uhr in Stecklenberg (Waldfrieden) stattfindet. Das Erscheinen aller Vereine ist Pflicht.

Arbeitersport von heute. Die Arbeiterturn- und Sportschule hat ihren verschiedenen Lichtbildserien jetzt eine neue Serie „Arbeitersport von heute" folgen lassen. Sie wird von der Deka-Comp. (Berlin-Südwest) herausgegeben und gibt in annähernd 70 Bildern einen ausgezeichneten Ueberblick über den gegenwärtigen Umfang der Arbeitersportbewegung mit ihren vielfältigen Verzweigungen. Jede im Arbeitersport betriebene Uebungsart wird durch guten Text und Bildmaterial erläutert. Die neue Lichtbildserie wirkt werbend und belehrend zugleich.

Harzer Skiverband. Nachdem der Ausschuß für Sport des Harzer Skiverbandes unter Leitung seines Vorsitzenden Oberschullehrer Tebbe-Clausthal die Einzelheiten der diesjährigen sportlichen Veranstaltungen am Sonnabend, den 6. d. Mts. festgelegt hat, findet am 20./21. d. Mts. die Laufwarte und Jugendwartetagung unter derselben Leitung in Clausthal-Zellerfeld statt. Gegenseitiger Austausch von Gedanken und Erfahrungen auf skisportlichem Gebiet ist der Zweck dieser rein sportlichen Tagung. Besonderer Wert darf dieser Tagung zugesprochen werden, weil außer den Vorträgen bekannter Wintersportler und Sportärzte gymnastische Uebungen der Teilnehmer an den beiden Tagen durchgeführt werden. Die Vorträge finden in der Aula, die sportlichen Vorführungen und Uebungen in der Turn- und Schwimmhalle der Bergakademie Clausthal statt.

Handball. Germania 1900 1. geg. Kricket-Viktoria Magdeburg 1. 4:7. (3:3). Vor einer zahlreichen Zuschauermenge standen sich obige Mannschaften im Gesellschaftsspiele auf dem Germaniasportplatze gegenüber. Mit den Gästen hatten die Germanen einen sehr guten Griff getan. Die Germanen, welche ohne Hummel, dafür mit zwei neuen Leuten spielten, machten den Gästen den Sieg recht schwer, jedesmal gingen die Germanen in Führung und immer wieder konnten die Gäste gleichziehen, sodaß das Spiel folgenden Verlauf nahm: 1:1, 2:2, 3:3, 4:4 und erst bei diesem Stande konnten die Kricketer durch einige glückliche Torwürfe den Sieg sicherstellen, dagegen trieben die Germanen zu viel Innenkombination, so daß ihnen weitere Erfolge versagt blieben. Bei Halbzeit stand das Resultat 3:3, den Germanen merkte man die längere Ruhepause, welche sich doch etwas unangenehm bemerkbar machte, an. Der neue Torwart führte sich sehr gut ein. Am kommenden Sonntag folgt nun auf dem Germaniasportplatz das Ortsderby im Handball: Germania 1900 gegen Preußen 09.

Wirtschaft und Handel.

Der Karstadt-Warenhauskonzern

hat sich erst im vergangenen Jahr entschlossen, von der deutschen Wasserkante und der norddeutschen Provinz einen Vorstoß in die Weltstadt Berlins zu machen, und dort den Konkurrenzkampf gegen die großen Berliner Warenhausgesellschaften aufzunehmen. Er verlegt auch seine ganze Konzernverwaltung von Hamburg nach Berlin. Das Bauprogramm des Karstadt-Konzerns, das die größten Absichten erkennen läßt, ist außerordentlich umfangreich. Es wird nicht nur in der Königstraße ein großes Verwaltungsgebäude errichtet und in Neukölln das schon begonnene Riesenwarenhaus; auch in Steglitz und Schöneberg sollen zwei weitere große Warenhäuser gebaut werden. Außerdem will die Karstadt-Gesellschaft 33 Einheitspreisläden in allen verkehrsreichen Teilen der Stadt eröffnen, und zwar 31 davon in eigenen Gebäuden, für deren Errichtung bereits bebaute Grundstücke angekauft worden sind.

Auch in Halberstadt hat Karstadt bekanntlich das große Klamroth-Schulz tho Jürhdensche Grundstück am Breiteweg bei der Pfahlgasse für eine hohe Summe gekauft. Man spricht von 185 000 Mark, um hier ein Warenhaus einzurichten. Durch all diese Neugründungen und Käufe werden die sehr großen Kapitalaufnahmen erklärlich, die der Karstadt-Konzern in den letzten Monaten im Auslande durchgeführt hat.

Die Welt reicher — Europa ärmer!

Die Wirtschaftsabteilung des Völkerbundes hat kürzlich ihre neue Denkschrift über Weltproduktion und Weltverbrauch im Jahre 1926 im Vergleich zu 1913 veröffentlicht. Das Jahr 1926 war ein Jahr besonders günstiger Weltkonjunktur. Im Jahre 1926 war die Welterzeugung an Grundstoffen und Lebensmitteln um 17 Prozent größer als vor dem Kriege, der Welthandel um 10 Prozent, während die Bevölkerung der Welt nur um 7 Prozent höher war. Auf den Kopf der Bevölkerung entfiel daher ein größerer Anteil an der Weltproduktion als am Welthandel. Im scharfen Gegensatz zu dieser Entwicklung gestaltete sich die Lage in Europa. Die Weltproduktion von Rohstoffen war 1926 um 25—29 Prozent größer als 1913 und ist seit 1923 dauernd im Steigen begriffen, während die europäische Produktion 1926 zurückging und hinter dem Vorkriegsstand — trotz erheblicher Bevölkerungszunahme — um 5 Prozent zurückblieb. Die größten Produktionssteigerungen waren bei den Düngemittelindustrien wie bei den sogenannten „neuen Industrien", wie Kunstseide-, Grammophon-, Radioindustrie usw. zu verzeichnen. Die Denkschrift sieht im Zurückbleiben des Welthandels hinter der Steigerung der Weltproduktion eine Folge des herrschenden Hochschutzzollsystems.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 8. Oktober.

Die Tendenz der Berliner Produktenbörse vom Montag war ausgesprochen fest. Vom Auslande lagen strammere Meldungen vor; die cif-Forderungen der amerikanischen Ablader lauteten um 10—15 Cents höher. Das Inlandsangebot blieb knapp, da die Landwirte mit der Hackfruchternte und Feldbestellungsarbeiten stark in Anspruch genommen sind. Dagegen machte sich weiter rege Nachfrage nach Weizen zum Export bemerkbar; auch für Export-Roggen zeigte sich erhöhtes Interesse. Die Preise konnten daher für Weizen und Roggen um etwa 2 Mark, am Lieferungsmarkte stellenweise sogar noch bedeutend höher, anziehen. Dabei sind die Zufuhren nach dem Berliner Markte recht gering, so daß sich die Mühlen genötigt sehen, im Interesse ihrer Versorgung die höheren Preise zu bewilligen. Das Weizenmehlgeschäft ist etwas besser geworden, das Roggenmehlgeschäft nur außerhalb Berlins. Für die an der Küste gelegenen Mühlen ergeben sich auch Exportmöglichkeiten an Roggenmehl nach den nordischen Ländern. In jedem Falle sind die Forderungen der Mühlen um etwa 25—30 Pfennige höher gehalten. Auch für Hafer herrscht festere Stimmung bei um etwa 2—3 Mark höheren Notierungen. Da viel Ware für den Export verlangt wird, belebte sich das Geschäft in Futterweizen und Futtergerste. Auch für Braugerste in den spärlichen angebotenen Mittelqualitäten zeigte sich gebessertes Kaufinteresse.

Buttermarkt. Der Markt verkehrte in stetiger Haltung. Die Notierungen blieben in der verflossenen Woche auf fast allen Hauptplätzen unverändert. Die Zufuhren vom Inlande sind knapp. Deshalb konnte die deutsche Ware ihren, im Vergleich zu erster Auslandsware ziemlich hohen Preis behaupten. Die Konsumnachfrage ist etwas lebhafter. Die amtlichen Preisfestsetzungen im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhändler — Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten — waren am 6. Oktober für Ia Qualität 1.92 RM., für IIa Qualität 1.75 und für abfallende Qualität 1.58 RM.

	6. Oktober (ab märkische Station in Mark)	8. Oktober
Weizen	212.— bis 215.—	214.— bis 217.—
Roggen	207.— bis 210.—	209.— bis 212.—
Braugerste	231.— bis 251.—	231.— bis 251.—
Futter- u. Industrie-Gerste	200.— bis 211.—	202.— bis 212.—
Hafer	197.— bis 208.—	200.— bis 210.—
Loco-Mais Berlin	216.— bis 218.—	218.— bis 220.—
Weizenmehl	26.50 bis 29.75	26.75 bis 30.00
Roggenmehl	27.00 bis 29.75	27.25 bis 30.00
Weizenkleie	14.75	15.00
Roggenkleie	14.85 bis 15.00	15.00

Export deutscher Strümpfe ins Ausland. In diesem Jahre läßt sich zum ersten Mal erkennen, wie bedeutungsvoll der Export deutscher Strümpfe für die deutsche Handelsbilanz ist. Unser Handelsstatistik hat jetzt endlich die Ausfuhr von Strümpfen von der Ausfuhr der übrigen Wirk- und Netzwaren getrennt. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres betrug die gesamte Strumpfausfuhr, die in aller Herren Länder geht, nicht weniger als 107½ Millionen Mark. Auf Baumwollstrümpfe entfallen 76,2 Millionen Mark oder rund 70 Proz., auf kunstseidene Strümpfe 23,7 Millionen Mark oder rund 22 Proz., während wollene und naturseidene Strümpfe nur rund 7 Proz. des deutschen Strumpfexportes ausmachen. Die größte Bedeutung in der deutschen Handelsbilanz hat bekanntlich der Export von Fertigprodukten. Es zeigt sich, daß allein die Strumpfausfuhr mehr als ein Siebentel der gesamten deutschen Fertigwarenausfuhr umfaßt.

Der nordamerikanische Kraftfahrzeugexport macht für das erste Halbjahr 1928 rund 62 Millionen Dollars aus; er hat sich gegenüber dem Vorjahre um rund 17,5 Prozent und gegenüber dem ersten Halbjahr 1926 um 43 Prozent gesteigert. Die Personenkraftwagenausfuhr ist von 117,2 Millionen Mark auf 140 Millionen Mark angewachsen, der Lastkraftwagenexport von 34,6 Millionen auf 40,9 Millionen. Die Ausfuhr von Motorrädern hat einen Rückschlag von 2,5 Millionen Dollar auf 2,4 Millionen erlitten. Deutschland bezog im ersten Halbjahr 1928 rund 6650 Personenwagen und steht mit England (7257) an letzter Stelle unter den Hauptkunden. (Kanada 30 000, Argentinien 18 200, Schweden 13 700, Belgien 11 100.) Für Motorräder ist Deutschland mit 1658 einer der besten Abnehmer. Verhältnismäßig hoch erscheint auch die Zahl der nach Deutschland eingeführten Lastkraftwagen (2074). Dieser hohe Import erklärt sich daraus, daß die amerikanische Statistik auch Einzelteile von Lastkraftwagen, die nach Deutschland gehen, als ganze Wagen aufführt.

Die Konzentration in der Brauindustrie macht weitere Fortschritte. Allem Anscheine nach entstehen neben den Brauriesen im Berliner Bezirk, der Schultheiß-Patzenhofer und der Engelhardt, in Westfalen neue Zusammenballungen. Der Kern der Konzentration ist der Dortmunder Bezirk, der seit altersher über eine gute Brauindustrie verfügt. In letzter Zeit ist die Dortmunder Ritterbrauerei stark in den Vordergrund getreten, die jetzt mit der Gelsenkirchener Glückauf-Brauerei eine Interessengemeinschaft für die Dauer von 20 Jahren abgeschlossen hat. Zu dem Gelsenkirchener Unternehmen gehören die Essener Ruhrtalbrauerei, die Vereinsbrauerei Wanne und die Meidericher Exportbierbrauerei. Der Glückauf-Brauerei wird von der Ritter-Brauerei eine Dividende von 10 Prozent garantiert, während im vorigen Jahre nur 7,5 Prozent gezahlt wurden.

Sämereien-Wochenbericht
d. Firma A. Metz & Co. Nachfolger G. m. b. H. Berlin

Wir notieren heute freibleibend für seidefreie Saaten mit guten Gebrauchswerten je nach Qualität für 50 kg ab Groß-Berlin:

Rotklee	Mk. 86.00— 98.00	Kammgras	Mk. 110.00—120.00
Schwedenklee	„ 115.00—138.00	Glatthafer	„ 72.00— 79.00
Luzerne	„ 85.00—105.00	Wiesenrispengras	„ 150.00—165.00
Gelbklee	„ 56.00— 66.00	Gem. Rispengras	„ 145.00—155.00
Weißklee	„ 85.00—110.00	Seradella	„ —.——.—
Wundklee	„ —.——.—	Leinsaat	„ —.——.—
Esparsette	„ —.——.—	Winterwicken	„ 33.00—35.00
Wiesenschwingel	„ 85.00—104.00	Lupinen, gelbe u. blaue	z. Tagespr.
Agrostis	„ 85.00—100.00	Buchweizen, braun	—.——.—
Knaulgras	„ —.——.—	Buchweizen, silbergr.	—.——.—
engl. Raygras	„ 34.00— 40.00	Stoppelrüben, l. u. r.	—.——.—
ital. Raygras	„ 38.00— 44.00		
Timothee	„ 32.00— 38.00		

SAJ Soz. Arbeiter-Jugend

An alle Gruppen der S. A.-J. im Werbebezirk Quedlinburg-Thale.

Am Sonntag, den 14. Oktober, vormittags 9½ Uhr, findet im Städtischen Jugendheim zu Thale eine außerordentliche Führersitzung statt. Auf der Tagesordnung steht: 1. Bericht von der letzten Sitzung, 2. Ortsgruppenberichte, 3. Bericht von der Bezirksausschußsitzung, 4. Winterarbeitsprogramm, 5. Verschiedenes.

Die Sitzung gibt vor allem Aufklärung über die Rote Falkenfrage. In Anbetracht dessen ist das Erscheinen aller Gruppenfunktionäre erwünscht. „Freundschaft"

Willi Ackert, Werbebezirksleiter.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Halberstadt. Schutzsport. Morgen, Mittwoch abend 20 Uhr muß jeder Schutzsportler in der Turnhalle Bleichstraße sein.

Wernigerode. Vorstands- und Führersitzung. Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, im „Monopol" wichtige Sitzung des Vorstandes und der gesamten Führer.

Wernigerode. Spielerkorps. Mittwoch, abends ½8 Uhr, Antreten der gesamten Spielleute im „Monopol" mit Instrumenten, ohne Hörner. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

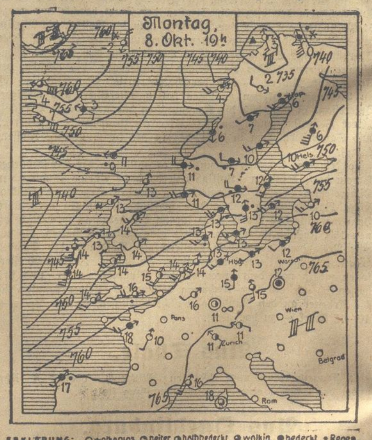
Thale. Heute Dienstag, den 9. Oktober, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung beim Kameraden Schinkel. Sämtliche Vorstandsmitglieder und Unterkassierer müssen unbedingt erscheinen.

Rundfunk-Programme
der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, den 10. Oktober.

Berlin. 20 Ungarische Literatur und Musik. Danach Tanzmusik.
Königswusterhausen. (Zeesen). Uebertragung von Berlin.
Leipzig. Ungarischer Abend. Hierauf Tanzmusik.
Hamburg. 20 Ungarischer Abend. Darauf Kabarett.
Langenberg. 20 Abendmusik, 21 Ungarischer Abend. Darauf Unterhaltungsmusik.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ≡ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis Mittwoch abend:

Der größte Teil Europas ist jetzt von warmer Luft überweht, die von Südwesten her Eingang in das Festland gefunden hat. Die Temperaturen sind dabei seit dem Ende der Vorwoche ganz erheblich angestiegen, besonders ist es nachts sehr viel milder. Zunächst hält der Zustrom der feuchtmilden Luftmasse noch an. Wahrscheinlich finden aber in nicht allzuferner Zeit (etwa gegen Wochenmitte) wieder etwas kühlere Strömungen Eingang in das Festland, da sich ein großes Tiefdruckgebiet vom Atlantischen Ozean her den Britischen Inseln nähert und auf seiner Rückseite Nordwestwinde verursachen wird. Das Wetter wird in den nächsten Tagen sehr veränderlich sein und häufigem Wechsel zwischen Regengewölk und Aufklaren bringen; mehrfach werden auch Niederschläge auftreten.

Aussichten: Sehr wechselhaftes Wetter, besonders gegen Wochenmitte, anfangs sehr mild, später sinkende Temperatur.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0008

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 238 — Mittwoch, 10. Oktober 1928. — 3. Jahrgang.

Der kommunistische Banditenstreich.

Der Handstreich auf den Berliner Rundfunk, der in der Berliner Verbrecherwelt zweifellos Anerkennung und Sympathie gefunden hat, hat auch eine sehr ernste politische Seite. Die Entführung des

Genossen Wolfgang Schwarz

von der Vorwärts-Redaktion ist harmlos abgelaufen. Es ist dies nicht das Verdienst der mit den Revolvern herumfuchtelnden kommunistischen Attentäter. Es wäre falsch, diese Methode der Entführung erst dann ernst zu nehmen, wenn Blut fließt — mit aller Energie muß auf die grundsätzliche Bedeutung dieses Vorfalles hingewiesen werden.

Diese Entführung ist ein Glied in der Kette der Versuche der Kommunisten, zur direkten Aktion überzugehen. Mit der Befreitung von Braun im Moabiter Untersuchungsgefängnis begann es. Auch damals waren die Revolver „nicht geladen". Das Vorbild dieser Versuche stammt aus Italien, es handelt sich um eine

Kopie faschistischer Methoden.

Als damals die ersten Rhizinusattentate begannen, nahm die Oeffentlichkeit die Nachrichten darüber mit Humor auf. Rhizinus für politische Gegner mit nachfolgendem Durchfall — nicht wahr, das wirkt lächerlich. Es war der Anfang, und am Ende stand die blutige Tragödie Matteottis. Die deutschen Kommunisten fangen nicht mit Rhizinus an, sondern mit den gezogenen Revolvern und der Entführung im Auto. Ein harmloser Husarenstreich? Ein Auffahren des Entführten — die Revolver können von selbst losgehen, und die Grenze zum Verbrechertum ist überschritten. Diesen den Faschismus kopierenden Taschekamethoden muß deshalb mit der größten Entschiedenheit entgegengetreten werden.

Wollte man sie als harmlose Kinderei hinnehmen, so würde man die Kommunisten nur zur Fortsetzung ermutigen. In diesen Methoden liegt schließlich eine Drohung gegen jeden sozialdemokratischen Referenten, der den Kommunisten unbequem ist! Darüber hinaus aber müssen solche Methoden anspornend auf die deutschen Faschisten wirken. Was die Kommunisten können, können die Hakenkreuzburschen auch. Ebenso wie die Kommunisten suchen sie durch verzweifelte Mittel die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Wir danken dafür, daß unter langmütiger Duldung sich ein Wettkampf zwischen Faschisten und Kommunisten in der Uebertragung faschistischer Methoden auf Deutschland entwickeln sollte!

Ein „Held".

Schulz-Neukölln.

der kommunistische Abgeordnete des Preußischen Landtags, der am Sonnabend das Banditenstückchen im Berliner Rundfunk vollführte, hat schon einmal wenig rühmlich von sich reden gemacht, als er in Stettin als Angestellter der KPD. tätig war. Es war im Juli 1919, als Schulz auf dem Schloßhofe in Stettin eine Versammlung einberufen hatte, zu der etwa 700—800 Personen erschienen waren. Schulz sprach von einem Balkon aus zu den Versammelten,

als plötzlich Schüsse krachten und Handgranaten geworfen

wurden, wobei ein Arbeiter getötet und mehrere verletzt wurden. Es waren einige aus dem Baltikum zurückgekehrte Banditen, die unter Führung des berüchtigten Hauptmanns Poensgen die Versammlung sprengten.

Als der erste Schuß krachte, verschwand Schulz vom Balkon,

ließ die von ihm arrangierte Versammlung im Stich und wurde bis auf weiteres nicht mehr gesehen. Später wurde der tapfere Rebell Schulz

auf dem Kloset versteckt aufgefunden,

wo er in Angst und Bangen abwartete, bis die Gefahr vorüber war. Auch während des Kapp-Putsches spielte Schulz eine ähnliche klägliche Rolle. Als es brenzlich wurde, placierte er sich so günstig, daß er von der Reichswehr in Schutzhaft genommen werden mußte.

Auch in Halberstadt

hat der Schulz während des Krieges eine wenig rühmliche Rolle

Italien und das F

Die italienische Note an En

London, 9. Oktober. (Eig. Drahtb.). Die italienische Antwortnote auf das englisch-französische Flottenkompromiß ist am Montag dem britischen Botschafter in Rom überreicht worden. Die Antwort gibt der Meinung Ausdruck, daß nach Auffassung der italienischen Regierung das Problem der Abrüstung in einem weiteren Sinne behandelt werden müsse und außer der Abrüstung zur See auch noch die Abrüstung zur Luft und zu Lande einzuschließen habe. Weiter wird betont, daß die Abrüstung nicht Gegenstand von neuen Abkommen sein dürfe, sondern daß sie sich auf alle Staaten im gleichen Maße erstrecken müsse. Es wird dann gesagt, daß Italien bereit sei als höchstes Maß für seine Rüstungen jede beliebige Ziffer, auch die niedrigste, anzunehmen, falls (!) dieser von keiner kontinentalen Macht übertroffen werden könne (!!!). Im übrigen wird betont, daß Italien nach wie vor eine totale Beschränkung der Tonnage den Vorzug gebe anstelle der Tonnagefestsetzung für die einzelnen Kategorien. Es müsse jedem Staate überlassen bleiben, die festgelegte Gesamttonnage für den Bau der einzelnen Typen nach eigenem Gutdünken zu verteilen. Der Note ist eine ausführliche Begründung beigegeben, in der sich die italienische Regierung um den Nachweis bemüht, daß den schwächer bewaffneten Staaten ein gewisser Ausgleich gegen das Uebergewicht anderer Staaten zugestanden werde, was für Italien besonders betont sei, da es über Suez, Gibraltar und Dardanellen nur drei Verbindungswege mit der übrigen Welt und eine ausgedehnte Küste habe.

Ein Weißbuch.

London, 9. Oktober. (Eig. Funkm.). Das englisch-französische Marineabkommen wird, wie der diplomatische Berichterstatter des „Observer" meldet, nach der heute Dienstag erfolgten Rückkehr Lord Cushendunes nach London veröffentlicht werden. Es soll in Gestalt eines Weißbuches erscheinen.

Kriegsanleihe — 1500 Prozent!

Von Kurt Heinig.

Das kaiserliche Deutschland führte den Weltkrieg nicht unter dem Zeichen der Kriegssteueropfer, sondern als Schuldenwirtschaft. Helfferich war der Prophet dieser Finanzierung, er meinte, daß der besiegte Gegner das Gleichgewicht jener Schuldenmilliarden nach sich schleppen möge . . .

Das deutsche Volk hat in neun Kriegsanleihen 88,6 Milliarden Mark aufgebracht, mehr als irgend ein anderes der kriegsführenden Länder. Dem Soldaten wurden Pfennige von der Löhnung abgezogen, der Arme brachte sein Sparkassenbuch, die Sozialversicherung ihre Reserven — keiner von ihnen war in jener Zeit so geschäftstüchtig, daß er vorsichtig war. Bei bestimmten Finanzlers war das anders und auch Wilhelm 2. zeichnet von seinem großen Privatvermögen nur einige Millionen Kriegsanleihe; er behielt lieber russische Eisenbahnobligationen. Außer den Anleihen hat Deutschland während des Weltkrieges von 1916 an auch sogenannte schwebende Schulden gemacht. Durch Schatzwechsel ging es zur Notenpresse der Reichsbank. Bei Beendigung des Krieges betrug allein die schwebende Schuld 75 Milliarden. Das Volk hat diese Summe auf Heller und Pfennig abgebüßt: seine Ersparnisse wurden vernichtet, in der Inflation litt es Not und Elend. Die Kriegsanleihe versank in Wertlosigkeit.

Das Reich hat bis Ende 1922 rund 12 Milliarden Kriegsanleihe zur Kursstützung zurückgekauft, als Steuern nahm es 23 Milliarden Kriegsanleihe an, für die Bezahlung von Heeresgütern 4 Milliarden. Da schon während des Krieges bei Begebung neuer Anleihen rund 4 Milliarden alter Anleihen in Zahlung genommen waren, so existierte Ende 1922 noch ein Kriegsanleihebestand von 45,6 Milliarden Mark. Im Jahre 1923 müssen weitere Milliardenbeträge an Kriegsanleihe an das Reich zurückgeflossen sein, und viele andere Milliarden wechselten ihre verzweifelnden Besitzer. Nach Abschluß der Inflation wurde die Kriegsanleihe per 1000 Mark für einige Pfennige gehandelt . . .

Dann kam mit der Aufwertungsfrage das Kriegsanleihe-Ablösungsgesetz von 1925. Noch im Jahre 1926 erklärte die Reichsfinanzverwaltung, daß nach ihrer Auffassung der Altbesitz an Kriegsanleihe und sonstiger zu Lasten des Reiches gehender Reichs- und Staatsanleihen rund 20 Milliarden Mark ausmache. Bis heute sind aber schon 38,4 Milliarden Mark Anleihe als Altbesitz angemeldet und bis auf einen kleinen Rest als Altbesitz auch anerkannt; mit anderen Worten: nahezu der gesamte Kriegsanleihe-Umlauf von Ende 1922 soll Altbesitz gewesen sein.

Der Reichskommissar, Direktor Heinzmann, hat vor dem Untersuchungsrichter erklärt, daß mindestens 19 Milliarden Kriegsanleihe als Altbesitz fälschlich angemeldet worden seien. Da neben den bisher anerkannten 38,4 Milliarden Altbesitz seit 1925 gar nicht mehr weitere 19 Milliarden Kriegsanleihe in Umlauf gewesen sein können, so muß angenommen werden, daß eben die Hälfte des anerkannten Altbesitzes in Wirklichkeit Neubesitz, also Betrug des Reiches, ist.

Was kostet der Umtausch der Markanleihen des Reiches in die Anleiheablösungsschuld? Bis Ende Dezember 1927 sind 940 Millionen Goldmark Anleihe-Ablösungsschuld und Auslosungsrechte zu Gunsten von Anleihe-Altbesitzern zuerkannt worden. Diese Summe wird noch auf 960 Millionen Mark steigen. Nach der Anleihedenkschrift 1927 des Reichsfinanzministers Hilferding, die am 28. September veröffentlicht worden ist, beträgt der Einlösungsbetrag jenes Altbesitzes, der sich aus dem Fünffachen des Nennbetrages ergibt und im Verlaufe von 30 Jahren zu tilgen ist, genau 4,8 Milliarden Goldmark. Die Zinsen bis zur endgültigen Einlösung betragen insgesamt 3,4 Milliarden Goldmark! Zur Deckung dieser Gesamtsumme von 8,2 Milliarden Goldmark muß das Deutsche Reich 30 Jahre lang je 240 Millionen Mark in den Reichshaushaltsplan einstellen. Das deutsche Volk soll also 30 Jahre lang aus seinen Einnahmen jährlich 240 Millionen Mark an die sogenannten Altbesitzer von Kriegsanleihe zahlen und weiß, daß es dabei jährlich um etwa die Hälfte, also um 120 Millionen Mark betrogen wird. Das ist unmöglich! Der Reichstag wird sofort nach seinem Zusammentritt die nötigen Schutzmaßnahmen gegen diesen schandbaren Betrug am Reich zu beschließen haben.

Als Ende August in der Oeffentlichkeit davon gesprochen wurde, daß Hugo Stinnes, der Sohn, zu den Kriegsanleihebetrügern gehöre, schrieb die „Rheinisch-Westfälische Zeitung", daß es sich um die gewissenlose Verbreitung einer „nicht zu verantwortenden, längst widerlegten Verdächtigung der Firma Hugo Stinnes" handele. Der eine der erwischten Kriegsanleiheschieber, Herr v. Waldow, sei ein früherer Angestellter von Hugo Stinnes und habe ebenso wie der andere Angestellte niemals eine leitende Position gehabt. Feierlich erklärte das schwerindustrielle Organ, es müsse die Behauptung scharf zurückgewiesen werden, „daß die Firma Hugo Stinnes, bezüglich ihr heutiger Repräsentant, in die Schiebergeschäfte mitverwickelt sei uns es liegt auch heute kein Anlaß vor, diese Einstellung zu den Dingen zu korrigieren."!

In der Zwischenzeit hat der Untersuchungsrichter seine Lumpensammlung wesentlich vergrößert. Sie ist jetzt schon so umfassend wie das Personenverzeichnis phantastischer Kriminalfilme, sie reicht von Industriekapitänen und Nachtbardefitzern bis zu Schreibmaschinendamen und Regierungsbeamten. Die Szenerie geht bis Paris, Bukarest und Wien, die kleinen Hilfsmittel umfassen von der Telephonbelauschung bis zum Flugzeug alles, was an Requisiten für solche Fälle aufgetrieben werden kann. Hugo Stinnes hat für 400 000 Goldmar" Kriegsanleihe gekauft, er zahlte für je 1000 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919281010-11/fragment/page=0009